# Durchblick

150 Jahre Schule für Blinde und Sehbehinderte

Schulzeitung zum Jubiläum

stiftung st. franziskus heiligenbronn

Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Internat

–Förderschwerpunkt Sehen-

Heiligenbronn

<Anmerkung> Werbung der Kreissparkasse Rottweil im Innendeckel: Wir gratulieren dem SBBZ Sehen Heiligenbronn zum 150-jährigen Bestehen der Blindenschule</Anmerkung>

((1)) ((2))

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort S. 3

"Ein Blick" in den Kindergarten S. 5

Erzähl mir was - Kommunikation unter erschwerten Bedingungen S. 9

Wie kann Schule sein? - Klasse D 1 - GS 3 S. 11

Italienisch für Anfänger - Klasse GS 4-5 S. 12

Der Ausflug in die Eishalle S. 14

Skifreizeit Siegsdorf 2018 - Klasse 7-8 BS S. 15

Surfkurse am Riedsee und am Bodensee S. 17

Wer, wie, was; wieso, weshalb, warum? - Wer nicht fragt, bleibt dumm! S. 19

Hilfsmittel in Schule und Alltag - was uns hilft, den "Durchblick" zu behalten... S. 21

Ein Tag mit Frau Klaus, ein Tag mit Frau Siebert - Klasse TB1 S. 23

ECHT KUH-L - Klasse TB 2 S. 25

Wir erleben den Wald - Klasse TB 3 und Klasse TB 5 S. 27

Herbst-Zeit der Fülle in der Klasse TB 4 S. 29

Endlich bin ich ein Schulkind! S. 30

"Wenn wir im Traumraum sind, ..." - Klasse G 1 S. 31

Klasseninterview in der Klasse G 2 S. 32

Tierisch viel Spaß in der Wilhelma - Klasse H 1 und H 3 S. 33

Das tolle Schwimmbad - Klasse H 2 S. 35

Projekttag in der Berufsschulstufe B 1 S. 36

Weihnachtszauber S. 38

Bären-Rätsel S. 39

Bruno auf dem LiteScout S. 40

BVE - Berufsvorbereitende Einrichtung im Landkreis Rottweil S. 41

Internatsgruppe Angela Merici - gemeinsam zu mehr Selbstständigkeit S. 45

Internatsgruppe Helena und Helena + S. 46

Internatsgruppe Don Bosco … und Tagesgruppe Noah S. 50

Tagesgruppe Benjamin - Bei uns ist jeder einzigartig S. 52

Tagesgruppe Edith Stein S. 53

Tagesgruppe Maximilian Kolbe S. 54

Integrierte Tagesgruppe G 1 und H 1 S. 56

Integrierte Tagesgruppe TB 3 und TB 5 S. 57

Bunte Einblicke in das Internatsjahr S. 58

Der ganz normale Alltags-Wahnsinn S. 60

"Besondere" Berufe im SBBZ Sehen S. 61

Beim Hören in der Pädagogischen Audiologie S. 67

Landesschulsportfest S. 69

Beratungsstelle - Gut zu sehen und zu hören S. 73

Die Beratungsstelle berichtet... S. 74

Die Beratungsstelle berichtet... S. 75

Auf der Spur von Ecken und Geraden, Punkten und Strichen S. 76

Let's talk about... Skifahren und uns! S. 77

Die Beratungsstelle TB stellt sich vor...S. 79

So verstehen wir uns S. 81

Ein Arbeitstag eines Beratungslehrers S. 83

Claus Wagner - ein Rückblick S. 85

Die Zeitungs-AG befragte ihre Mitschüler: "Was fällt dir zu Herrn Wagner ein?" S. 86

... und das Zeitungs-Team der Mitarbeiter befragte die Kollegen zu ihren Gedanken über Claus Wagner S. 87

Wer ist eigentlich...Ludger Bernhard S. 88

Was bedeutet eigentlich "SBBZ Sehen?" S. 90

Ein Blick in die Zukunft: Unsere Schule in 150 Jahren! S. 93

Rätsel S. 95

Impressum S. 96

((3))

## Vorwort

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Freunde unserer Schule,

150 Jahre Blindenschule - das ist nicht nur ein Anlass, zu feiern, sondern auch Grund genug, eine Schulzeitung zusammenzustellen. Ich freue mich sehr, den "Durchblick" in den Händen zu halten.

<Bild> Titelbild der Zeitung: DURCHBLICK 150 Jahre Schule für Blinde und Sehbehinderte </Bild>

Die Zeitung soll einen Blick in unser heutiges Schulleben geben, 150 Jahre nachdem das erste blinde Kind im Kloster Heiligenbronn unterrichtet wurde. Sie gibt einen Blick in den alltäglichen Unterricht, ins Internat, die Beratungsstellen, den Kindergarten, in wirklich alle Bereiche unseres SBBZ (Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum). Alltägliches wird genauso gezeigt wie ganz besondere Erlebnisse und Ereignisse wie Klassenfahrten, Ausflüge oder Feste.

((4))

Die Autoren, ob es die Schüler selbst sind, Teilnehmer der Zeitungs-AG oder die Kollegen der Schule, haben ihre Beiträge auf ganz unterschiedliche Art gestaltet- die Vielfalt unserer Schule wird deutlich. Beim Lesen werdet Ihr/ werden Sie sicherlich merken, wer hier geschrieben hat.

Auch möchte ich noch darauf hinweisen, dass alle Artikel im Schuljahr 2017/2018 entstanden sind. Manche Klassenbezeichnungen oder auch die Zusammensetzungen der einzelnen Klassen können sich in diesem Herbst verändert haben.

Neben allen jungen und älteren Autoren möchte ich an dieser Stelle Sandra Siebert danken. Als verantwortliche Redakteurin des "Durchblick" hat sie sich gemeinsam mit einem kleinen Team von Kollegen mit sehr großem Engagement um die Organisation und das Layout der zahlreichen Artikel gekümmert. Auch die Zeitungs-AG unter der Leitung von Katrin Holzer hat hier maßgeblich mitgearbeitet. Ohne sie wäre es nicht möglich gewesen, dieses umfangreiche Heft zusammenzustellen.

Nun aber viel Spaß beim Stöbern und Lesen im "Durchblick 2018" zum 150jährigen Jubiläum unserer Schule! Für blinde Leser gibt es eine E-Buch-Version zum Download (Link siehe Seite 96).

<Bild> 4 Fotos: Dietmar Stephan mit Schüler, Sandra Siebert, Katrin Holzer, die Zeitungs-AG (Vanesa, Nicholas, Tim)</Bild>

Geschrieben von: Dietmar Stephan

((5))

## "Ein Blick" in den Kindergarten

Jubiläumszeitung - und wir dürfen etwas über uns schreiben.

Aber was?

Das war für uns die große Frage, aber die Antwort liegt eigentlich auf der Hand: "Unsere" Kinder aus dem Kindergarten im Jubiläumsjahr 2018 sollen in einem Interview vom Kindergarten Zeno berichten. Da die Kinder im Moment aber noch nicht so viel selbst erzählen können, überspringen wir einfach ein paar Jahre und begeben uns in die Zukunft in das Jahr 2068, in welchem uns die Kinder rückblickend von ihrer Zeit im Kindergarten Zeno erzählen.

Viel Freude bei diesem Rückblick aus der Zukunft!

F: Schön, dass wir uns heute hier treffen können, nachdem du vor 50 Jahren im Kindergarten Zeno in Heiligenbronn warst. Woher kamt ihr Kinder denn nach Heiligenbronn?

A: Wir kamen zum großen Teil aus der direkten Umgebung von Schramberg, ein kleiner Teil der Gruppe aber auch aus Ortschaften, die lange Fahrtzeiten mit sich bringen.

F: War der Kindergarten Zeno für alle der erste Kindergarten?

A: Das war auch ganz unterschiedlich. Einige Kinder waren zuvor schon in anderen Einrichtungen und für andere war es der erste Kindergarten. Aber egal woher wir kamen und wo wir vorher waren, wir bekamen immer sehr viel Zeit uns an den Kindergarten Zeno zu gewöhnen.

Die nette Erzieherin hatte schon an der Türe ein Willkommensschild aufgehängt und begrüßte auch unsere Mamas oder Papas sehr herzlich. Unsere Eltern durften uns so lange begleiten, bis wir sie nicht mehr gebraucht haben - oder sie sich von uns trennen konnten. Wir durften in der Anfangszeit immer das spielen, was wir gerade interessant fanden, oder einfach mal nur beobachten und darauf hören, was die anderen um uns herum so machen. Nicht gleich selbst etwas tun zu müssen, war sehr angenehm, denn so hatten wir Kinder die Gelegenheit alles zu erkunden und die Erzieher hatten die Gelegenheit uns kennen zu lernen und zu sehen, was wir schon alles können, was wir gerne machen und wo wir vielleicht noch Hilfe benötigen.

F: Kannst du dich noch an den ersten Eindruck im Kindergarten erinnern?

A: Ja, das weiß ich noch ziemlich gut, weil auch meine Eltern immer wieder davon sprachen: Der erste Eindruck war einfach Ruhe. Und zwar Ruhe in unterschiedlicher Hinsicht:

Zum einen war da Ruhe in allen Handlungen. Jede Aktion, jede Alltagssituation bekam so viel Zeit, wie sie eben benötigte. Da konnte es gut sein, dass das Essen mal länger dauerte. Wenn es etwas besonders Leckeres gab, dann gab es auch mal noch einen Nachschlag. Außerdem durfte auch jedes Kind - so wie wir es eben konnten - den Tisch für sich selbst oder auch mal für die anderen decken. Und natürlich wurde der Tisch auch immer gemeinsam abgeräumt, die Spülmaschine eingeräumt, der Tisch abgewischt...

((6))

Was wir Kinder da alles lernen konnten: Wie trage ich auch ein volles Glas, ohne dass alles nass wird (das hat am Anfang natürlich nicht immer so gut geklappt ;-)? Oder: Wie groß ist eigentlich unser Tisch, wenn man ihn ganz abwischt? Das sind Dinge, die wir Kinder - gerade diejenigen, die nicht so gut oder gar nichts sehen -lernen mussten und auch wollten.

Zum anderen war unser Raum eine richtige Ruheoase. Die Erzieher mit den Lehrern und der immer für Ideen offenen Kindergarten- und Schulleitung hatten mit viel Arbeitseinsatz einen Raum entstehen lassen, der für alle Kinder, aber insbesondere für die blinden, sehbehinderten und taubblinden Kinder, ein echtes Erlebnis war: Es gab für jedes Bedürfnis einen besonderen Bereich. Eine Ecke lud zum Ausruhen auf der Matratze ein. Eine andere Ecke beherbergte eine Puppenecke mit toller Spielküche, in welcher wir Kinder die Gelegenheit hatten direkt miteinander zu spielen, ohne immer einen Erwachsenen im Nacken zu haben. Dann gab es einen Bastel-, einen Ess- und einen Garderobenbereich und natürlich noch unsere "Blackbox", in der wir uns auch mal ganz zurückziehen konnten um uns im großen Maisbad auszutoben. Das hört sich alles ein bisschen kunterbunt an, aber wir hatten ein tolles Orientierungssystem mit Hilfe eines durchgängigen Farbkonzeptes: alle Sitzgelegenheiten zum Beispiel waren rot, die Wände schwarz als Kontrast für die weißen Regale. Der Raum war außerdem akustisch optimiert und blendfrei gut ausgeleuchtet. Wichtige Dinge so wie unsere Stühle wurden durch taktile Materialien bzw. Bezugsobjekte (Klingel) gekennzeichnet. So konnte sich jedes von uns Kindern immer gut zurechtfinden.

<Bild> Foto: Ein Kind sitzt allein auf einer roten Matratze und spielt mit einem kleinen Gegenstand, dahinter kontrastreiche Schwarz-Weiß-Muster an der Wand. </Bild>

F: Gab es noch etwas, an das du sofort denken musst, wenn du an deine Kindergartenzeit im "Zeno" denkst?

A: Eine Sache fällt uns allen Kindern da sicherlich sofort ein und zwar, dass wir immer eine Gruppe in Bewegung waren. Jeden Morgen nach unserer Taxifahrt, nach der wir zum Teil noch recht verschlafen waren, ging es eine Runde mit dem "Turtle" (Kindergartenwagen) spazieren. Unser Weg führte uns immer über das ganze Stiftungsgelände bis zum Trampolin im Schulhof bei der alten Schule. Da konnten wir unsere Müdigkeit ganz aus unseren Gliedern hüpfen. Besonders schön war dabei, dass jedes Kind selbst entscheiden durfte, ob es mitmachen wollte. Früher oder später aber kamen aus eigenem Antrieb immer alle zum Trampolin.

Danach versammelten wir uns an der Quelle zum Morgenkreis. Hier gab es einen guten Platz für gemeinsames Singen und Beten. Das war immer besonders toll: im Sommer eine willkommene Erfrischung und im Winter ein Plätzchen um sich dank Fußbodenheizung aufzuwärmen.

((7))

In der Adventszeit war dies der einzige Platz an dem wir einen echten Adventskranz anzünden durften. Das war etwas ganz besonderes, die Kerzen auch zu fühlen und zu riechen.

Neben unseren obligatorischen Spaziergängen jeden Morgen gab es außer unserem Kindergartenraum in St. Benedikt noch einen zweiten Raum, der mit der Zeit immer mehr zur Heimat wurde: Unser Bauwagen im Wald. Dort verbrachten wir den ganzen Tag in der herrlichen Natur. Für viele schien das im ersten Moment sehr unüberlegt und sogar unprofessionell: "Da gibt es ja keine Leitlinien und oft nur ganz schlechte Kontraste..." Aber für uns Kinder, die wir zum Teil schlecht oder gar nichts gesehen haben, war das eine Erfahrung, die uns sehr bereichert und weitergebracht hat. Als Leitlinien gab es zum Beispiel ein Seil, das rund um unseren Lagerplatz gespannt war. Es war ein sehr stärkendes Erfolgserlebnis auch auf unebenem Weg ohne Hilfe vorwärts zu kommen. Auch das Vertrauen von Erwachsenen entgegengebracht zu bekommen, etwas Schwieriges meistern zu können, tat uns gut.

<Bild> Foto: Kindergartenwagen "Turtle"</Bild>

Außerdem war es ein ganz neues Erleben für uns. Wie fühlt sich das an: kalter, schneidender Wind oder eine sanfte milde Frühlingsbrise? Was ist das für ein Gefühl, eben doch einmal zu stolpern, weil eben nicht alle Hindernisse aus dem Weg geräumt sind und sich doch nicht weh zu tun im weichen Moos? So wurde man auch für den nächsten Versuch selbstbewusster und mutiger wieder aufzustehen. Oder auch unsere verschiedenen

Wahrnehmungskanäle, die wir entdecken konnten: Was fühle ich denn da um mich? Was kann ich in der Stille des Waldes alles hören?

Mit diesen ganzen Erlebnismöglichkeiten gelang es eigentlich allen von uns, sich selbst und die Umgebung bewusster wahrzunehmen. Hierdurch nahmen wir mit, viel selbstbewusster an alles Bevorstehende heranzugehen. Wir haben im Kindergarten Zeno mitgenommen, dass wir viel mehr Möglichkeiten haben als es auf den ersten Blick manchmal scheint.

Und so bleibt zum Schluss zu hoffen, dass dieser Rückblick aus der Zukunft einen Einblick in den Kindergarten Zeno gegeben hat. Nicht sehen oder nicht hören, nicht laufen oder nicht sprechen können - für unser Kindergartenteam ist all dies nicht als Einschränkung zu sehen, sondern als wichtige Aufgabe, den Kindern immer mehr aufzuzeigen, was alles möglich ist und wie sie die Welt entdecken und genießen können. Natürlich hoffen wir, dass unser Kindergarten auch noch in 50 Jahren die große Ehre und Freude hat, so tolle, einzigartige und liebe Kinder wie "unsere" 6 Kinder im Jubiläumsjahr zu betreuen und auf ihrem Weg ins Leben zu begleiten.

Geschrieben von: Johannes Schork

((8))

## Werbung

<Anmerkung> auf der Seite befinden sich zwei Anzeigen</Anmerkung>

### sehen und hören

Bernd Angst

Hörgerätemeister und Optikermeister

78652 Deißlingen, Gupfenstr.19

Tel: 07420-1367

Fax: 07420-3165

<Bild> Comic: Der kleine Prinz und der Fuchs. Der Fuchs sagt zum Prinz: "Man sieht nur mit dem Herzen gut..." "Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar..."...wiederholte der kleine Prinz. In den nächsten beiden Bildern sitzen Fuchs und kleiner Prinz am Strand. Erst ohne Brille, die Sonne ist glanzlos, eine Muschel ist zu sehen. Im zweiten mit Brille. Die Sonne ist kontrastreich, man sieht zwei Muscheln. Unter dem Bild steht: Wir machen das "Unwesentliche" für die Augen sichtbar.</Bild>

### Unsere Sponsoren beim Landesschulsportfest waren:

stiftung st. franziskus heiligenbronn, Engser, Mayer Textildruck, Edeka, Simon Firmengruppe, real, Sanetta, Heco Schrauben

((9))

## Erzähl mir was - Kommunikation unter erschwerten Bedingungen

"Kommunikation,", werden die meisten denken, "das kenn ich: Einer spricht und einer hört zu." Manche Kinder können aber nicht sprechen, manche können nicht hören, manche können das Gesprochene hören, aber nicht verstehen. Was nun?

Auch diese Kinder wollen und sollen mitteilen können, wie es ihnen geht, welche Wünsche sie haben, was sie am Wochenende gemacht haben, dass sie Hilfe brauchen, ... Außerdem brauchen auch sie eine Möglichkeit, einfach mal mit jemandem zu plaudern. Aber wie soll das gehen, so ohne Kommunikation? "Ohne Kommunikation" - nein, das stimmt nicht! Kommunikation ist mehr als nur sprechen und zuhören. "Ach ja, ich habe schon mal was von "nonverbaler Kommunikation" gehört,", denken sich nun vielleicht mache. Richtig, zu Kommunikation gehören auch sehr viele nicht-sprachliche Mittel wie Mimik, Gestik, auf etwas zeigen. Je nach Fähigkeiten des Kindes können solche nicht -sprachlichen Mittel z.B. zum Plaudern genutzt werden: "Du lachst, ich lache", "Du drückst meine Hand, ich drücke deine Hand". Ein Kind kann mit nicht-sprachlichen Mitteln auch ausdrücken, wie es ihm geht, allerdings muss seine Bezugsperson die Mitteilungen interpretieren, weil sie nicht so deutlich sind: Wut, Trauer, Frust, Schmerz könnte ähnlich ausgedrückt werden. Gemeinsam mit den Eltern der Kinder versuchen Klassenteams, Therapeuten und Erzieher deshalb immer, eine oder meist mehrere individuell passende Kommunikations-Möglichkeiten für das Kind zu finden. Es soll sich so eindeutig wie möglich und gleichzeitig so frei wie möglich mitteilen können. Aber was heißt das nun wieder:

- "Individuell passend" heißt, dass z.B. Bilder nur dann genutzt werden können, wenn das Kind sehen kann.

- "Eindeutig" heißt, dass z.B. "ich habe Schmerzen" nicht mit "ich bin wütend" verwechselt werden kann.

- "Frei" heißt, dass das Kind das Thema der Mitteilung in der Situation selbst wählen kann, aber auch dass die Kommunikations-Möglichkeit immer vorhanden ist.

Dabei gibt es kein generelles "besser" oder "schlechter", sondern nur ein "anders"! Schrift beispielsweise ist bei entsprechender Schriftsprach-Kompetenz inhaltlich sehr frei, dafür aber davon abhängig, ob etwas zum Schreiben verfügbar ist, und für sehr viele Kinder außerdem nicht passend, weil sie nicht oder nur sehr wenig schreiben können. Bilder sind weniger frei als Gebärden, da sie erst erstellt und dann in der Situation vorhanden sein müssen, während man seine Hände zum Gebärden immer dabei hat. Dafür hängt die Eindeutigkeit von Gebärden stark davon ab, ob der andere sie versteht. Wichtig ist also in erster Linie, DASS das Kind kommuniziert und sich dabei ernst genommen fühlt. Wie das Kind kommuniziert, ist dennoch eine sehr wichtige, aber trotzdem zweitrangige, individuell und ggf. situationsbezogen zu entscheidende Frage.

((10))

### (taktiles) Gebärden:

Wenn ein Schüler sehen kann, seine Hände gut bewegen kann und verstanden hat, dass bestimmte Handbewegungen eine Bedeutung haben, kann er mit Gebärden kommunizieren. Kann ein Schüler nicht sehen, kann er taktil (gefühlt) gebärden.

<Bild> Foto: Frau Kobler und Michail gebärden. Michails Hände liegen unter Frau Koblers.</Bild>

### Fotos und Symbole:

Mit Hilfe von Fotos oder Symbolen können Schüler z.B. aussuchen, was sie essen möchten, oder sich über den Stundenplan informieren. Fotos sind leichter zu verstehen als Symbole, weil sie den Gegenstand ganz genau so zeigen, wie er aussieht. Dafür sind Symbole manchmal aber besser zu erkennen, weil sie oft dicke schwarze Linien haben. Beides kann auch helfen, das Lesen von Schrift zu lernen.

<Bild> Foto: Tabelle mit Fotos und Gebärden, 1. Zeile: Was? Das Weizen-Brot (Schrift), Gebärde: ein Mann macht die Gebärde (Bild), Bild vom Weizen-Mischbrot.</Bild>

### Talker:

Dieses englische Wort heißt "Sprecher".

Und genau das tut dieses Kommunikationsgerät: Es spricht für den Schüler. Wenn der Schüler seine Hände bewegen kann, bedient er den Talker mit der Hand.

<Bild> Foto von einem Talker mit Bildsymbolen für: ich möchte, ich, Leute...</Bild>

Es gibt aber auch die Möglichkeit, den Talker nur mit den Augen zu bedienen. Das geht auch, wenn man sich sonst nicht oder kaum allein bewegen kann.

<Bild> Talker hängt an einem Stativ, ein Schüler ist so gelagert, dass er direkt auf den Bildschirm schaut.</Bild>

### Bezugsobjekte:

Wenn ein Schüler Fotos oder Symbole nicht sehen bzw. erkennen kann, helfen ihm Gegenstände, um z.B. den Stundenplan zu "lesen". Ein Löffel kann ein Bezugsobjekt für das Essen sein, wenn der Schüler dieses mit einem Löffel zu sich nimmt. Isst der Schüler aber ein Brot, so kann der Löffel als taktiles Symbol verwendet werden.

Geschrieben von: Sandra Siebert

((11))

## Wie kann Schule sein? - Klasse D 1 - GS 3

### Jeremy sagt:

Was mir gefällt: Kettcar fahren in der Pause, der Fußweg vom Taxi in die Schule, Arbeiten am Computer, Sport, Schwimmen

Was mir nicht gefällt: die lange Taxifahrt, das Mittagessen, Deutsch

<Bild> selbstgemaltes Bild: Kind mit Dreirad</Bild>

### Mateo sagt:

Was mir gefällt: Freunde treffen, die Taxifahrt, Deutsch, Schwimmen,

Rechnen

Was mir nicht gefällt: langer Schultag, aufs Taxi warten, Sport, Freunde

<Bild> selbstgemaltes Bild: zwei Kinder, Freunde</Bild>

### Philipp sagt:

Was mir gefällt: Mittagspause, mit Freunden spielen, Vesper, Arbeit am Computer, Spielzeiten, Musik

Was mir nicht gefällt: man muss auch Dinge tun, auf die man keine Lust hat, andere laute Kinder, Mathe

<Bild> selbstgemaltes Bild: Kinder spielen</Bild>

### Sarah sagt:

Was mir gefällt: im Pausenhof spielen, mit Freunden spielen, Deutsch, Schwimmen

Was mir nicht gefällt: Streit, Mathe

<Bild> selbstgemaltes Bild: zwei Kinder auf dem Trampolin</Bild>

### Semmy-Joe sagt:

Was mir gefällt: Pausenklingel, Spielgeräte in der Pause, lesen und schreiben, Sport, Schwimmen

Was mir nicht gefällt: drängelnde Kinder, Mathe

Geschrieben von: Klasse D 1 - GS 3

<Bild> selbstgemaltes Bild. blau wie Wasser</Bild>

((12))

## Italienisch für Anfänger - Klasse GS 4-5

Seit September 2017 werden wir, die Klasse GS4-5, von unserer italienischen FSJ'lerin Irene tatkräftig in der Schule unterstützt. Irene kommt aus Norditalien, genauer gesagt aus der Lombardei und wohnt in Lecco am Comer See.

Wir waren von Anfang an sehr an Italien und der italienischen Sprache interessiert und wollten immer wieder wissen, was man in Italien typischerweise isst und wie bestimmte Worte auf Italienisch heißen. Da Irene sehr gut Deutsch spricht, konnte sie uns alle unsere Fragen problemlos beantworten und übersetzte geduldig jedes Wort, das wir wissen wollten, ins Italienische. Weil wir so interessiert waren, kamen Irene und unsere

Klassenlehrerinnen Frau Fries und Frau Zamzow auf die Idee, gemeinsam mit uns einen italienischen Vormittag in der Schulküche zu gestalten.

An einem Donnerstag im April war es dann so weit. Irene hatte sämtliche Zutaten besorgt und gemeinsam starteten wir in der Schulküche unser kleines Projekt.

Bevor es mit dem Kochen losging, schauten wir uns zunächst alle Zutaten an und versuchten, die italienischen Wörter den Zutaten zuzuordnen. Das war manchmal gar nicht so leicht, aber mit Irenes Hilfe haben wir es doch geschafft.

<Bild> Foto: Alle Zutaten liegen auf dem Tisch und sind mit einem Zettel mit den italienischen Begriffen versehen.</Bild>

Danach verriet uns Irene, was es zu essen geben würde. Sie hatte sich für Lasagne und Tiramisu entschieden und wir erfuhren, woher die Namen "Lasagne" und "Tiramisu" ursprünglich kamen.

Sehr lustig fanden wir, dass das Wort "Lasagne" vom altgriechischen Wort für "Nachttopf" abstammt.

Im Anschluss ging es mit dem Kochen los. Wir schnippelten Karotten und Zwiebeln.

<Bild> Foto: Die Schüler schnippeln Karotten und Zwiebeln</Bild>

Wir brieten alles in einem großen Topf an und gaben eine Menge passierter Tomaten hinzu. Auch Hackfleisch darf bei einer echten italienischen Lasagne nicht fehlen und wir rührten eifrig, damit nichts anbrannte.

<Bild> Foto: Alle Schüler stehen mit Irene um den Herd, sie hilft Toni beim Rühren.</Bild>

Anschließend wurde alles in einer Auflaufform mit Lasagneplatten geschichtet und ab damit in den Ofen.

((13))

Während unsere Lasagne im Ofen brutzelte, bereiteten wir das Tiramisu vor. Das original italienische Tiramisu wird eigentlich mit Espresso und Likör zubereitet, Irene hatte für uns aber ein "Kinderrezept" mit Ananas mitgebracht. Nun wurde also Ananas geschnitten, Quark mit Joghurt verrührt und Löffelbiskuits in Ananassaft getränkt. Dann schichteten wir immer abwechselnd Creme und Löffelbiskuits in eine Form und stellten diese dann in den Kühlschrank.

<Bild> Foto: Marco streicht Creme auf die Löffelbiskuits</Bild>

Nachdem wir den Tisch gedeckt hatten, war unsere Lasagne fertig und wir haben sie uns alle schmecken lassen. Auch unser Ananas-Tiramisu war sehr lecker und es blieb weder von der Lasagne noch vom Tiramisu etwas übrig.

Mit vollen Mägen machten wir uns danach noch an den Abwasch und gingen dann vergnügt in die Mittagspause.

<Bild> Toni und Louis beim Spülen</Bild>

Es war ein toller Vormittag in der Küche und wir waren uns alle einig, dass wir das mal wieder machen möchten!

VIELEN DANK IRENE!

Geschrieben von: Alexandra Fries

((14))

## Der Ausflug in die Eishalle

Am 15.11.2017 fuhren die Schüler und Lehrer vom SBBZ Sehen zum Schlittschuhlaufen nach Villingen-Schwenningen.

Am Anfang hatten fast alle Schüler Angst, aber alle sind dann doch aufs Eis gegangen. Manche Schüler sind hingefallen und die Lehrer genauso. Dann sind sie wieder aufgestanden und weitergefahren.

Einige sind alleine gefahren und manche sind mit einem Stuhl oder Wichtel auf Kufen übers Eis geflitzt.

Auch die Kinder, die nicht sehen können, haben sich getraut zu fahren. Schüler und Lehrer haben sich gegenseitig auf Stühlen mit Kufen übers Eis geschoben.

Bevor wir wieder in den Bus gestiegen sind, haben wir den Profis beim Eishockey zugeschaut. Auf der Rückfahrt waren wir müde und haben uns über den Ausflug unterhalten.

Wir hatten sehr viel Spaß, haben viel gelacht und wollen gerne wieder übers Eis geschoben werden. Es war echt abenteuerlich.

<Bild> 3 Fotos: Schüler (Marcel S., Tim, Nicholas, Marco K.) und Lehrer (Frau Seifried, Frau Siebert, Frau Stäbler) beim Eislaufen, die Schüler sitzen zum Teil auf Stühlen mit Kufen und werden geschoben, alle lachen.</Bild>

Geschrieben von: Vanesa, Lea, Marco und Tim zusammen mit Frau Stäbler

((15))

## Skifreizeit Siegsdorf 2018 - Klasse 7-8 BS

Wie alle zwei Jahre wurde unsere Schule nach Siegsdorf zur Skifreizeit eingeladen. Siegsdorf ist ein bayerischer Ort in der Nähe der österreichischen Grenze.

Wir haben festgestellt, dass es sehr schön ist, an der frischen Luft zu sein und sich zu bewegen. So gegen Ende waren alle zufrieden mit ihrer Leistung im Langlaufen. Jascha, Louis und Lea zählten zu den Besten, deshalb kamen sie ins "grüne" Team. Jascha und Louis standen zum ersten Mal auf Skiern, während Lea schon mit der Ausrüstung geboren wurde.

<Bild> 2 Fotos: Lea mit Langläufern auf der Loipe, sie fährt mit dem Stöcken unter dem Arm in der Hocke, Louis und andere Schüler beim Skaten</Bild>

Während der Freizeit lernten wir die Skiwachtler kennen, die uns viel beibrachten, aber auch viel Unsinn im Kopf hatten. Malik hat dort seinen besten Freund gefunden, den Skiwachtler Martin.

Am Freitagabend liefen wir gegen halb sieben zu einem Gasthaus, mit brennenden Fackeln in der Hand. Dort aßen wir bayrische Spezialitäten. Danach machten die Skiwachtler Musik mit Akkordeon, Kochlöffeln, Gitarre und Mundharmonika. Alle hatten Spaß beim Schunkeln und Tanzen.

Ein besonderes Ereignis war der Hüttenabend am Samstag. Jede Schule gestaltete einen witzigen Programmpunkt. Besonders lustig war ein Lehrer, der als Hippie verkleidet war und mit seinen Schülern tanzte. Er rauchte unter dem Feuermelder, bis ein Skiwachtler ihm die Zigarette aus dem Mund riss.

Am selben Abend gab es auch eine Skitaufe, die folgendermaßen ablief: Man setzte sich auf einen Stuhl und der "Skibischoff" legte jemandem feierlich die Hand auf den Kopf. Er taufte die Person auf einen ausgesuchten Namen, z.B. Dambedei 2, Hütten-DJ, Butzi-liebt-dich-Hans, Katzi-tatzi, Angst-Mixer, Gulaschkanonierin, Brotstreichler, Kartoffelsalat-Kaiser usw. Danach wurde man mit einer Klobürste geweiht.

Die Lehrer wurden besonders geplagt, wie immer. Sie wurden kräftig mit Schnee eingeseift und bekamen Wasser über den Kopf geleert.

Am Montagmittag waren alle in Reit im Winkl. Von unserer Klasse fuhren Louis, Jascha und Lukas mit den Langlaufskiern zum Snowtubing und etwas später stießen die anderen dazu.

((16))

<Bild>2 Fotos: Lukas in der Loipe und Harko beim Snowtubing</Bild>

Beim Snowtubing sitzt man in einem ca. 1 m dicken Gummireifen. Man wird mit einem Lift den Hang hinaufgezogen und rutscht auf der anderen Seite des Hanges wieder herunter. Viele von uns hatten besonders viel Schwung und prallten am Ende gegen ein Auffangnetz und alle hatten sehr viel Spaß. Mihaela lachte besonders viel. Als sie den Hang hinaufgezogen wurde, sprangen zwei Skiwachtler mit auf den Reifen, doch nur Reiner gelang es.

<Bild> Foto: Mihaela mit einem Skiwachtler beim Snowtubing</Bild>

Das Abschlussrennen am Dienstag war auch in Reit im Winkel. Wir traten auf Langlaufskiern gegeneinander an; dabei wurde die Zeit gemessen. Alle hatten Herzklopfen, bevor das Rennen losging, gegen Ende war es ein voller Erfolg. An diesem letzten Abend in der Jugendherberge fand die Siegerehrung statt. Es gab keine Verlierer und keine Gewinner. Jeder bekam eine Medaille und Urkunde, man durfte sich besonders tolle Geschenke aussuchen.

Am Ende gab es eine Fotoshow von der Skifreizeit.

<Bild> Foto: Alle Teilnehmer aus Heiligenbronn sitzen im Schnee und machen die Arme hoch fürs Foto.</Bild>

Geschrieben von: Harko, Jascha, Lea, Louis, Lukas, Mihaela, Valentina

((17))

## Surfkurse am Riedsee und am Bodensee

### Kooperation des SBBZ Sehen Heiligenbronn mit der Nachbarschaftshauptschule Schiltach/ Partnerschule Alpirsbach

Dass Surfen eine Sportart ist, die auch von Blinden und Sehbehinderten ausgeübt werden kann, zeigt der Surfkurs am Pfohrener See (bei Donaueschingen), der alljährlich von Claus Wagner geleitet wird, sehr anschaulich.

<Bild> Foto: Surfer am Bodensee</Bild>

Die Idee, einen Surfkurs für Jugendliche mit und ohne Behinderung anzubieten, entstand bei einem gemeinsamen Urlaub der surfbegeisterten und befreundeten Kollegen Roland Meyle und Claus Wagner: Es wurden Pläne geschmiedet, wie die Vorbereitung aussehen könnte, welcher Ort in Frage käme, wie eine entsprechende Finanzierung möglich wäre, ....

Zunächst stellten die beiden Kollegen ihr privates Surfequipment zur Verfügung.

Nach und nach wurde die Ausstattung dann mit Hilfe finanzieller Unterstützung des Regierungspräsidiums Freiburg, des Fördervereins für Blinde und Sehbehinderte Heiligenbronn und Spendern in ausreichender Anzahl für die Schule angeschafft.

Im Schuljahr 1996/97 fuhren dann erstmals Jugendliche der Schule für Blinde und Sehbehinderte gemeinsam mit Schülern ihrer Partnerschule (damals noch der Nachbarschaftshauptschule Schiltach -Schenkenzell, inzwischen Bildungszentrum Alpirsbach) zum Surfen auf den Zeltplatz "Schloss Kirchberg" (Hagnau am Bodensee).

<Bild> Foto: altes Bild einer Gruppe Kinder in Surfanzügen</Bild>

Die Ziele des Kurses liegen sowohl im sportlichen als auch im sozialen Bereich. Einfühlungsvermögen und Hilfe für Gleichaltrige aufzubringen, ist während der Woche selbstverständlich.

Nur im Team können die Schüler Surfbretter und Segel vom Lagerplatz zum See tragen.

<Bild> Foto: zwei Schüler tragen ein Surfbrett</Bild>

((18))

Während normalsichtige Regelschüler Wassergewöhnungs- und Gleichgewichtsübungen durchführen, "begreifen" ihre blinden und sehbehinderten Partner die Sportgeräte vorab auch mit den Händen, um sich so ein Bild davon zu machen.

Beim Surfen arbeiten die Schüler in Zweierteams Heiligenbronn / Schiltach und unterstützen sich gegenseitig.

<Bild> Foto: Zwei Schüler sitzen auf einem Surfbrett ohne Segel. Der hintere hat ein Paddel, er winkt.</Bild>

Auch das Geleiten von blinden Schülern durch den Zeltplatz ist selbstverständlich. Der Förderbereich "Soziales Lernen" wird hier außerhalb des Klassenzimmers eine Woche lang eindrucksvoll realisiert.

<Bild> Foto: Eine Schülergruppe läuft über den Campingplatz. Die blinden Schüler werden von den Sehenden geführt.</Bild>

Für uns Lehrer ist es nichts Neues, dass manche blinde und sehbehinderte Kinder schnellere Lernfortschritte erzielen als ihre sehenden Partner:

Die richtige Segelstellung spüren sie intuitiv durch den Winddruck im Rigg. Dirigiert werden alle durch Anweisungen, die sie vom Ufer per Megaphon oder auch von einem "Begleitfahrzeug" aus erhalten.

Nach vier übungsintensiven Tagen beherrschen die meisten der Surfneulinge bereits die Wende, Bewegungstalente sogar die Halse.

Natürlich kommen auch der Spaß und das gemeinsame Miteinander "an Land" nicht zu kurz: Gemeinsame Spiele und

Freizeitgestaltung ermöglichen den Schülern z.B. sich gegenseitig näher kennenzulernen und sich auszutauschen. Aufgrund der vielen positiven Erfahrungen ist diese Surfwoche inzwischen für beide Schulen jedes Jahr zur festen Einrichtung geworden. Da sie jahreszeitlich bedingt nur im Sommer durchgeführt werden kann, werden immer wieder gemeinsame Projekte durchgeführt, wie z.B. Freibadbesuch, Grillnachmittag, wiederholtes Treffen mit Triathlon-Weltmeister Daniel Unger, Sportveranstaltungen (Torball).

<Bild> 2 Fotos: Spieler und Zuschauer beim Torball</Bild>

Geschrieben von: Roland Meyle und Claus Wagner

((19))

## Wer, wie, was; wieso, weshalb, warum? - Wer nicht fragt, bleibt dumm!

#### Schülerumfrage der Schülerzeitungs-AG

Wolltet ihr schon immer wissen, welche Sprachen bei uns an der Schule gesprochen werden oder welcher Lehrer unser absoluter Spaßvogel ist? Mit Fragebogen und Stiften bewaffnet, haben wir euch, liebe Schülerinnen und Schüler des GFWRS-Bereiches, im Jubiläumsjahr 2018 befragt. Hier präsentieren wir nun die spektakulärsten Ergebnisse -natürlich sind alle Angaben ohne Gewähr:

<Anmerkung> Die folgenden 6 Säulendiagramme sind als Liste übertragen</Anmerkung>

#### Unsere Schüler sind...

sehbehindert: 21

hörsehbehindert: 13

blind: 4

#### Folgende 5 Sprachen werden bei uns an der Schule am häufigsten gesprochen:

Deutsch: 33

Englisch: 9

Gebärden: 6

Russisch: 3

Arabisch: 3

#### Folgende 5 Dinge mögt ihr an unserer Schule am meisten:

Glaspalast: 5

Pause: 4

Lehrer: 3

Gruppe: 3

Freunde: 3

((20))

#### Diese 5 Fächer sind am beliebtesten

Sport, Schwimmen: 13

Deutsch: 8

Mathe: 7

Kunst: 4

Englisch: 3

#### Dieser Lehrer ist unser größter Spaßvogel

Herr Uhl: 6

Herr Meyle: 6

Frau Rabanser: 3

Herr Wagner: 2

Frau Höllerer: 2

#### Dieser Lehrer ist ein wandelndes Lexikon

Herr Franz: 8

Herr Uhl: 4

Frau Hauri: 4

Herr Wagner: 3

Frau Höllerer: 3

#### Dieser Lehrer ist unser Topmodel

Frau Holzer: 7

Frau Alffermann: 6

Frau Fries: 5

Frau Rabanser: 2

Frau Siebert: 2

Geschrieben von: Schülerzeitungs-AG

((21))

## Hilfsmittel in Schule und Alltag - was uns hilft, den "Durchblick" zu behalten...

### "Einblick" in den Unterricht

Frau Holzer: Guten Morgen, Jungs! Na, alles klar? Habt ihr schon gehört? Unsere neue Schulzeitung soll "Durchblick" heißen! Klasse 4-5: "Durchblick"? Puh, manchmal ist es gar nicht so leicht, den Durchblick zu haben... zwischen all den Matheaufgaben und Englischvokabeln! (Schüler kichern) Und dann sind wir ja auch noch sehbehindert oder blind - das macht es nicht gerade einfacher.

Frau Holzer: Das stimmt! Aber jeder von euch hat ja auch so seine Helferlein.

Klasse 4-5: Was meinen Sie? Den Computer? Oder das BLG?

Frau Holzer: Ich meine alle eure Hilfsmittel, die ihr zum Lernen oder auch außerhalb des Unterrichts einsetzt und die euch dabei helfen, den Durchblick zu bewahren.

Klasse 4-5: Hm, das sind einige.

Frau Holzer: Was haltet ihr davon, eure wichtigsten Hilfsmittel den Lesern unserer Schulzeitung vorzustellen? Das wäre sicherlich interessant.

Klasse 4-5: Ok, warum nicht.

### Die Lupe

<Bild> Foto: Visolettlupe mit Leseausschnitt wird von Guiseppe benutzt</Bild>

Mein Name ist Giuseppe. Um den Durchblick zu behalten, nutze ich eine Lupe. Mit ihr kann ich vor allem kurze Texte gut vergrößern. Bei längeren Texten wird es eher anstrengend. Ich finde es praktisch, dass die Lupe so klein ist und man sie gut mitnehmen kann, z.B. auch zum Einkaufen.

### Die Lampe

<Bild> Foto: Nicholas liest mit Lampe, neigungsverstellbarem Tisch, rutschfester Unterlage und Lese-L.</Bild>

Ich heiße Nicholas. Um den Durchblick zu behalten, nutze ich eine Leselampe. Sie erhöht den Kontrast. Dadurch kann ich Texte besser erlesen. Damit ich nicht in der der Zeile verrutsche, nutze ich außerdem ein Lese-L. Der Schräg-Tisch sorgt dafür, dass ich mich beim Annähern an den Text nicht zu sehr nach vorne beugen muss.

### Das Bildschirmlesegerät

<Bild> Foto: Christian sitzt am Lesegerät und liest englische Vokabeln.</Bild>

((22))

Mein Name ist Christian. Um den Durchblick zu behalten, nutze ich das Bildschirmlesegerät, kurz BLG. Damit kann ich längere Texte so vergrößern, dass es für mich passt. Auch die Farben kann ich verändern und mir beispielsweise weiße Schrift auf schwarzem Hintergrund anzeigen lassen. Dann bin ich nicht so stark geblendet. Leider ist das Bildschirmlesegerät so groß, dass man es nicht so einfach wie die Lupe mitnehmen kann.

### Das Monokular

<Bild> Foto: Christian schaut mit dem Monokular.</Bild>

Leichter zu transportieren ist dagegen das Monokular. Es ist sehr gut geeignet, um Dinge zu vergrößern, die weiter entfernt sind. Ich kann damit zum Beispiel Tafelanschriebe lesen oder es im Straßenverkehr nutzen.

### Die Punktschriftmaschine

<Bild> Foto: Agwad an der Elotype</Bild>

Ich heiße Agwad und bin blind. Um den Durchblick zu behalten, nutze ich die Punktschriftmaschine. Mit ihr kann ich Texte in Punktschrift schreiben und mir zum Beispiel auch Notizen machen.

### Der Computer

<Bild> Foto: Agwad am Computer mit Braillezeile und Tastatur</Bild>

Oft arbeite ich im Unterricht auch am PC. Auf der Braillezeile wird das in Punktschrift abgebildet, was sehende Menschen auf dem Bildschirm lesen können. Mit der Brailleeingabetastatur oder der normalen Tastatur kann ich am PC schreiben.

<Bild> Foto: Agwad mit Kopfhörern</Bild>

Mithilfe der Sprachausgabe und Kopfhörern kann ich mir Texte auch vorlesen lassen. Das ist vor allem bei längeren Texten praktisch und hilft mir ebenfalls dabei, den Durchblick zu behalten!

Geschrieben von: Katrin Holzer; Fotos: Schüler der Klasse 4-5

((23))((24))

## Ein Tag mit Frau Klaus, ein Tag mit Frau Siebert - Klasse TB1

<Anmerkung> Alle Tätigkeiten von Frau Siebert und Frau Klaus sind mit Fotos dargestellt. Auf eine Bildbeschreibung wird verzichtet, da genau im Text steht, was auf den Bildern zu sehen ist.</Anmerkung>

### Freitag, 09.03.2018 mit Frau Klaus

8:00 Uhr: Frau Klaus steht und schaut. Viele Taxis und viele Kinder kommen.

8:30 Uhr: Morgenkreis.

9:00 Uhr: Frau Klaus arbeitet mit Marcel.

9:30 Uhr: Frau Klaus arbeitet.

10:15 Uhr: Frau Klaus und Frau Oostra und haben Kunst.

10:30 Uhr: Frau Klaus arbeitet mit dem Computer.11-12:15 Uhr: Frau Klaus und Frau Alffermann und Felix gehen in die Berufsschule: Hör-Test.

12:15 Uhr: Frau Klaus und Frau Alffermann sprechen und drucken.

12:30 Uhr: Mittagessen und Pause.

13:00 Uhr: Frau Klaus und Abdullah gehen in die Berufsschule.

Frau Klaus und Frau Haberstroh sprechen. Frau Klaus zeigt die Pädagogische Audiologie.

13:30 Uhr - 15:00 Uhr: 3 Erzieher und Frau Haberstroh und 4 Lehrer lernen viele Gebärden. Ich bin der Chef. Ich zeige. Ich schaue nach im iPad.

#### Montag, 12.03.2018 mit Frau Siebert

8:00 Uhr: Frau Siebert kopiert.

8:30 Uhr: Frau Siebert und die Lehrer sprechen.

9:30 Uhr: Frau Siebert macht den Morgenkreis.

10:30 Uhr: Frau Siebert arbeitet mit Michi.

14:15 Uhr: Frau Siebert gebärdet.

16:00-16.45 Uhr: Frau Siebert, Frau Vasquez und Gruppe Don Bosco sprechen.

15:30 Uhr-17:00 Uhr: Frau Klaus arbeitet mit dem Computer. Ich arbeite mit dem Computer.

17:30-18:00 Uhr: Frau Siebert arbeitet mit Frau Klaus am Computer.

Geschrieben von: Abdullah Noor und Dilara Firtina

((25))

## ECHT KUH-L - Klasse TB 2

Rund um die Kuh ging es in diesem Jahr von Januar bis März in der TB2.

Die Klasse nahm an einem Schüler-Wettbewerb des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft teil. Ganz nach dem Motto "Vom Gras ins Glas" besuchten Emily, Sina und Felix die Kühe auf dem Bauernhof in Heiligenbronn und fütterten sie immer wieder mit Gras und Heu. Was mit der Milch aus dem Euter einer Kuh nach dem Melken passiert, erfuhren die drei auf vielfältige Weise mit Videos, Bildern und Texten in der Schule.

Zu regelrechten Einkaufs-Detektiven wurden Emily, Sina und Felix beim Einkaufen im Supermarkt: Wo haben sich nur die Butter und die Sahne versteckt? Was gibt es beim Metzger und an der Käsetheke von der Kuh zu kaufen?

Auch der Kochunterricht stand ganz im Zeichen der Milch - Was kann man alles aus Milch herstellen? Mittwochs waren die Bäuche voll mit leckerem Pudding, köstlichem Milchreis oder himmlischer Paradiescreme. Bis zum Muskelkater schlugen und schüttelten die drei TB2ler Sahne, bis Butter daraus wurde. Und wie lecker Buttermilch erst schmeckt -hhmmm!

Wie sieht eine Kuh eigentlich aus? Also, wie muss man einen Plastikbecher oder auch einen Pappteller verändern, damit daraus eine Kuh wird? Und was versteckt sich eigentlich genau hinter der "Gelben Kuh" von Franz Marc? Mit diesen Fragen beschäftigten sich Sina und Felix in Kunst und kreierten ihre ganz eigenen Kühe!

Voll KUH-L ging es auch im Fach Musik zur Sache. Beim englischen Liedklassiker "Old MacDonald had a farm" wurde begeistert

mitgeträllert ... äh ... nein ... natürlich mitgemuht.

Im Sozialen Lernen hieß es "Auf die Weide, fertig, los!". Eifrig und mit voller Konzentration wurden verschiedene Gesellschaftsspiele ausprobiert. Es wurde gewürfelt, gerätselt und mitgefiebert. Welche Kuh kommt wohl als erste ins Ziel? Wer lässt sich am wenigsten vom Bauern ärgern und nach wessen Karte ertönt das "Muh Muh"?

Selbst in Mathe und Deutsch ging es tierisch zur Sache. Die Gebärde für Kuh? Ist doch einfach! Die Pluralform von Kuh? Kenne ich! Wie viel Liter Milch geben acht Kühe an einem Tag? Berechne ich! Die Sachaufgabe? Kann ich lösen!

Fächerübergreifend lud der Thementisch in den Pausen zum Schmökern und Verweilen ein. Neben Sachbüchern boten (Tast-) Bilderbücher, Hörbücher und Zeitschriften den drei TB2lern die Möglichkeit, das Leben auf dem Bauernhof auf vielfältige Weise kennenzulernen.

Dong, dong, dong... ist das Projekt wirklich schon zu Ende? Die "Kuhglocke" als das "Instrument der Woche" läutete den Abschluss der handlungsorientierten Unterrichtseinheit ein.

Schade, ... denn bei einem sind sich alle sicher: Dieses Projekt war ECHT KUH-L!

((26))

<Bild> 15 verschiede Fotos von Emily, Felix und Sina bei den genannten Tätigkeiten aus dem Artikel</Bild>

Geschrieben von:

Beate Alffermann und Stephanie Hauri

((27))

## Wir erleben den Wald - Klasse TB 3 und Klasse TB 5

### Von Baumforschern im Blätterbad

Wir sind die TB-Klassen 3 und 5 und in diesem Schuljahr (17-18) erforschen wir den Wald. Im Fach "Natur erleben" gehen wir regelmäßig in den Wald und erfahren dabei z.B., wie sich Bäume anfühlen, wie sie riechen und wie sie sich zu den

verschiedenen Jahreszeiten verändern.

Bevor wir in den Wald gehen, geben uns unsere Lehrerinnen einen Tannenzapfen in die Hand. So wissen die Schüler, die nichts hören und sehen können und die Gebärden noch nicht so gut verstehen, wo es hingeht. Tannenzapfen durften wir schon oft im Wald fühlen. Da wir im Sehen und Hören eingeschränkt sind, erkunden wir den Wald mit unserem ganzen Körper, um möglichst viel über ihn erfahren zu können.

Gabriel erkundet Bäume am liebsten mit seinen nackten Füßen, Sebastian klettert gerne über Baumstämme, Laura spürt die Blätter in ihren Händen...

Jonas legt sich auf den Waldboden und dreht sich hin und her. Dabei spürt er die Erde, das Gras, heruntergefallene Blätter und das weiche Moos.

Besonders schön war es für uns, im Wald zu frühstücken, dafür haben wir uns ein sehr gemütliches Plätzchen inmitten der Bäume gestaltet.

<Bild> 3 Fotos: Schüler beim Ertasten von Laub, Liegen in der Sonne, Picknickplatz im Wald</Bild>

((28))

Ein Baum hat Wurzeln, einen Stamm mit Rinde daran, Äste mit Blättern oder Nadeln und Zapfen. All diese Teile von Bäumen haben wir erkundet, gesammelt und ins Klassenzimmer mitgenommen. Im Kunstunterricht haben wir sie in unser Naturfühlbuch geklebt. So können wir unsere Erlebnisse mit den Bäumen immer wieder nachfühlen und nacherzählen. Da es im Wald so wunderbar riecht, haben wir uns aus Ölen unseren eigenen Waldduft gemischt.

Auch mit dem Holz der Bäume kann man tolle Sachen machen. Wir haben z.B. Mobiles, Geschicklichkeitsspiele, Weihnachtsbäumchen und sogar einen Hasenstall gebaut, für die Hasen, die uns eine Zeit lang besuchen kamen. Außerdem haben wir unsere eigenen Lernspiele über Tiere und Pflanzen im Wald gebastelt. So macht Lernen noch mehr Spaß!

<Bild> Foto: Paula beim Basteln mit Wald-Materialien</Bild>

Im Wald leben viele Tiere. Einige davon haben wir schon kennengelernt. Da wir Tierpräparate in der Schule haben, können wir sie in Ruhe abtasten, ohne dass sie davonlaufen. An Fasnacht haben wir uns als Waldtiere verkleidet und bei unserem Auftritt als "Helden im Wald" den anderen gezeigt, was diese alles können. Die Kostüme haben wir selbst gemacht. Wir waren hübsche Eulen, stachelige Igel, schmuddelige Wildschweine und federweiche Vögel.

Besonders spannend war der Wald für uns im Herbst, da fielen die Blätter von den Bäumen. Unsere Lehrerinnen haben die Blätter aufgesammelt und über uns herunterfallen lassen, um uns das zu zeigen. Das war lustig.

<Bild> eine Gruppe Schüler erkundet einen Herbstbaum</Bild>

Wir haben dazu das Lied gesungen "Ihr Blätter wollt ihr tanzen, so rief geschwind der Wind...". Unterm Baum haben wir uns dann in den Blätterhaufen gelegt. Weil uns das so gut gefallen hat, haben wir viele Blätter gesammelt und uns im Klassenzimmer ein eigenes Blätterbad gemacht.

Wenn es draußen regnet, versprühen wir unseren Waldduft und nehmen unser Blätterbad im Klassenzimmer.

Geschrieben von: Tanja Keller

((29))

## Herbst-Zeit der Fülle in der Klasse TB 4

### Den Apfel mit allen Sinnen erleben

Die Klasse TB 4 setzte sich letzten Herbst intensiv mit dem Thema "Apfel" auseinander.

Den Schülern wurde der Zugang zu dem Unterrichtsinhalt auf unterschiedlichsten Ebenen ermöglicht. Den Apfel mit allen Sinnen zu erkunden, stand im Vordergrund, sowie die Begriffsbildung und das Erlernen der dazugehörigen Gebärden.

Äpfel wurden geerntet, verarbeitet, zerlegt und die Gebärde dazu erlernt. Zusätzlich gab es basale Angebote im "Traumraum", wie z.B. eine Apfelmassage. Auch das Schmecken und Riechen sowie das Probieren verschiedener Apfelprodukte ermöglichte den Schülern eine vielseitige Auseinandersetzung mit der Frucht. Im Kochunterricht wurde selbst Apfelsaft und Apfelmus hergestellt.

Im Kunstunterricht kam es zu kreativem Apfeldruck.

Im Musikunterricht wurden Lieder zum Apfel gelernt und rhythmisch begleitet.

Ein kleines internes "Apfelfrühstück" bildete einen gelungen Abschluss des Themas. Stolz durften die Schüler an diesem Tag ihr selbst hergestelltes Apfelmus mit nach Hause nehmen.

<Bild> 4 Fotos: Eine Schülerin betrachtet einen Apfel am Baum. Ein Schüler betätigt die Küchenmaschine zur Herstellung von Apfelsaft. Ein Schüler druckt Apfelformen auf ein Plakat. Apfelstückchen werden in einen Topf gegeben.</Bild>

Geschrieben von: Tanja Hochmuth

((30))

## Endlich bin ich ein Schulkind!

Alle waren heute Morgen so aufgeregt. Mama hilft mir in die schönste Hose. Und ich darf ein tolles Hemd anziehen. Was hat das zu bedeuten? Wir fahren einige Zeit mit dem Auto bergauf und bergab. Als wir ankommen, versammeln sich dort viele Menschen zu einem Fest. Meine Eltern begleiten mich.

Wir schauen uns alles gemeinsam an.

Es ist meine Schule und in den kommenden Wochen darf ich sie genau kennenlernen.

Das Schulhaus hat große Fenster und eine gute Beleuchtung. Das macht alles ganz hell und freundlich. So kann ich gut sehen. Auf dem Boden finde ich Linien und Punkte. Sie helfen mir draußen und drinnen bei der Orientierung.

Ich bin noch klein. Aber beim

Treppensteigen und auf den Gängen kann ich mich überall an den Handläufen festhalten. Das gibt mir Sicherheit.

Die Lehrerinnen wissen genau, was ich gerne mag. Sie sprechen und gebärden unter meinen Händen mit mir. Das kann ich gut verstehen. Sie zeigen uns Erstklässlern alles ganz genau. Da es für jeden Raum ein Symbol oder Zeichen gibt, kann ich mir denken, was hinter einer Tür steckt. Ich lerne so viel Neues. Ich gehe wirklich gerne in die Schule!

<Bild> 3 Fotos: Shawn läuft am Handlauf. Shawn läuft mit Frau Hochmuth an der Treppe. Shawn schaut sich die Symbole an den Türen an.</Bild>

Sicht von Shawn aus der ersten Klasse von: Marianne Puerta Vasquez

((31))

## "Wenn wir im Traumraum sind, ..." - Klasse G 1

<Anmerkung> Die Aussagen sind in Sprechblasen zu den jeweiligen Fotos. Diese sind direkt nach der Aussage in Klammern beschrieben </Anmerkung>

"...liege ich am liebsten in der Klangliege und mache Musik" (ein Schüler in der Klangliege)

"…liege ich gerne im Wasserbett und lasse mich mit einer Massage verwöhnen" (eine Schülerin im Wasserbett, die die Füße massiert bekommt)

"... dann bin ich gern bei der Wassersäule und höre sie rauschen." (ein Schüler neben der Wassersäule)

"…sind wir beide gerne in der Hängematte und schaukeln. Da können wir uns super entspannen." (zwei Schüler in der Hängematte)

Geschrieben von: Verena Erath und Luisa Friedrich

((32))

## Klasseninterview in der Klasse G 2

### Paul, 7 Jahre alt

Was gefällt dir am besten in der Schule? Das Trampolin. Mit meinem Freund Leon!

Was findest du blöd in der Schule? Mmmh... Sitzen!

<Bild> Foto: Paul und Leon auf dem Trampolin</Bild>

### Selina, 10 Jahre alt

Was ist dein Lieblingsfach? An der Tafel arbeiten.

<Bild> Foto: Selina und Paul an der Magnettafel. Sie hängen "mu"- und "mi"-Silbenblätter auf.</Bild>

### Katharina, 9 Jahre alt

Was gefällt dir am besten in der Schule? Singen.

Was ist dein Lieblingsfach? Vespern, Arbeiten mit Frau Kopp, Pause machen..

### Carla, 10 Jahre alt

Was machst du am liebsten in der Schule? Schwimmbad!

<Bild> Foto: Carla und Selina mit Schwimmnudel im Schwimmbecken</Bild>

### Jihan, 7 Jahre alt

Was ist dein Lieblingsfach? Kochen

<Bild> Foto: Jihan schneidet Paprika</Bild>

Wir sind die G2, wir lernen gerade in Deutsch, Silben zu lesen. Wir sind immer ein gutes Team. Unsere Lehrer sind: Frau Schätzle, Frau Hess, Frau Geiger, Herr Broghammer, Frau Ammann und Marisa.

<Bild> Die G2 sitzt mit Frau Schätzle am Tisch. Sie kneten die Silben "mu" und "mi".</Bild>

Geschrieben von: Klasse G 2

((33))

## Tierisch viel Spaß in der Wilhelma - Klasse H 1 und H 3

Ganz nach dem Motto "Unser Klassenzimmer ist überall", haben die Hauptstufenklassen H1 und H3 einen Lerngang in die Wilhelma gemacht.

Besonders viel zu erleben gab es im Affenhaus. Hier konnten die Schüler verschiedene Modelle von Gorillagesichtern befühlen.

Außerdem gab es noch die Möglichkeit, einen echten Gorillaschädel zu ertasten.

Neben den Materialien zum Fühlen konnten die Schüler das laute Gorillagebrüll und den markanten Geruch der Menschenaffen wahrnehmen.

Unsere sehenden Schüler hatten die Möglichkeit, viele kleine Gorillababys beim Ausruhen und Spielen zu beobachten.

<Bild> 4 Fotos: Die Schüler befühlen Modelle von Gorillagesichtern und ‑schädeln. 2 Gorillas im Gehege</Bild>

((34))

Die Schüler konnten ihre Hände mit denen eines Babygorillas und eines erwachsenen Gorillas vergleichen. Lucius: " Die Gorillahände sind viel größer als meine!"

<Bild> Foto: Lucius legt seine Hand in den Abdruck einer Gorillahand.</Bild>

Die ganzen Eindrücke aus der Wilhelma machen ganz schön hungrig, da gab es zur Stärkung erst mal ein Eis.

<Bild> 2 Fotos: Chantal isst ein Eis. Gruppenfoto aller Schüler und Lehrer</Bild>

Geschrieben von: Klasse H 1 und H 3

((35))

## Das tolle Schwimmbad - Klasse H 2

Wir, die Klasse H2, mögen das Schwimmbad besonders gerne.

Die Aktivitäten im Wasser machen sehr viel Freude, auch wenn wir danach ziemlich erschöpft sind.

Einige von uns können schwimmen oder sind gerade dabei, es zu lernen. Schwimmbretter und Schwimmnudeln unterstützen uns dabei.

<Bild> 2 Fotos: Schüler mit Schwimmbrettern</Bild>

Im Schwimmbad schwimmen wir nicht nur, sondern machen auch verschiedene Aktivitäten und unterschiedliche Spiele. Beispielsweise einen Staffellauf, gemeinsame Ballspiele und wir haben auch schon Wasserfitness gemacht. Es ist immer besonders toll, vor allem wenn dabei unsere Lieblingsmusik läuft.

Und was zum Schluss des Schwimmens - na klar - dazugehört, ist das "Quatschmachen." Sei es mit der Gießkanne oder auch einer kleinen Wasserschlacht.

<Bild> Foto: Eine Schülerin wird von der Lehrerin mit einer Gießkanne übergossen.</Bild>

Wir freuen uns, dass wir solch ein tolles Schwimmbad haben. Eine blinde Schülerin sagte: "Das Wasser gibt mir ein tolles Gefühl. Und ich denke auch ein anderes, tolles Körpergefühl."

Geschrieben von: Cynthia Blum

((36))

## Projekttag in der Berufsschulstufe B 1

Zurzeit (Schuljahr 17-18) besuchen zwei Schülerinnen und drei Schüler die Berufsschulstufe (=BSS) im SBBZ Sehen. Die Berufsschulstufe bereitet die Schülerinnen und Schüler auf die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft vor. Als abschließende Schulstufe übernimmt sie eine Brückenfunktion zum Leben als Erwachsener. Die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen spielt dabei eine entscheidende Rolle.

In allen Lebensbereichen werden sowohl praktische Erfahrungen als auch Wissen vermittelt. Durch die Auseinandersetzung mit den zentralen Bildungsinhalten wie Selbstversorgung, Mobilität, Wohnen, Freizeit und Arbeit werden die jungen Menschen auf das nachschulische Leben vorbereitet.

Konkrete Umsetzung am Beispiel "Vorbereitung auf die Arbeitswelt":

Um die Schüler gezielt auf die nachschulische Arbeitswelt vorzubereiten, hat die BSS schon seit Jahren einen wöchentlichen Projekttag im Stundenplan fest verankert. Dort stehen handwerkliche Arbeiten und Dienstleistungen für die Schule im Vordergrund.

Beispiele hierfür sind: Kioskverkäufe, Autoreinigungsarbeiten, Möbelmontage, Fuhrparkwartung (Kettcar, Fahrrad und Leiterwagen), Reinigungsarbeiten, z.B. Schulküche, Regalbau für den Eingangsbereich im Schulgebäude St. Benedikt.

<Bild> 3 Fotos: Regalbau für den Eingangsbereich St. Benedikt</Bild>

((37))

Bei all diesen Arbeiten steht zunächst das "gemeinsame Tun" im Vordergrund.

Weitere Ziele dabei sind:

Handwerklich-motorische Fertigkeiten entwickeln

Aufgabenbewusstsein, Arbeitshaltung und Leistungsbereitschaft aufbauen

im Team arbeiten

das Wissen "Ich kann auch was" entwickeln

<Bild> 4 Fotos: Schüler bei der Kartoffelernte, Sascha und Frau Haberstroh bei der Grundreinigung der Schulkücke, Möbelmontage in der neuen Kindergartengruppe "Arche Noah" im ehemaligen Konferenzraum </Bild>

Geschrieben von: Werner Broghammer

((38))

## Weihnachtszauber

Die Adventszeit ist eine ganz besondere Zeit. Um diese Zeit gemeinsam und mit allen Sinnen erleben zu können, gab es in der Abteilung Sehen Plus eine Projektwoche: den "Adventszauber". In der Duft-Oase der Klassen TB 3 und TB 5 vermischten sich verschiedene Gerüche, sodass eine ganz besondere Atmosphäre entstand. Zimt, Nelken, Punsch, Orangen...

<Bild> Foto: Schüler riechen an geschnittenen Orangen, Zimtstangen und Tanne, Fläschchen stehen auf dem Tisch.</Bild>

Wer muss da nicht an Weihnachten denken?

<Bild> Schülerin mit einer Tasse in der Hand</Bild>

Zu der Adventszeit gehört auch das Basteln von Geschenken. In der Adventswerkstatt der Klasse H1 entstanden tolle Schneemänner.

In der Weihnachtsbäckerei der Klassen G 2 und H 3 wurde eifrig Teig geknetet,

ausgewellt, ausgestochen und liebevoll verziert.

<Bild> Lehrerin und Schüler beim Plätzchen bestreichen</Bild>

Am Ende hatte jeder Schüler eine Tüte mit selbstgebackenen Plätzchen. Lecker!

Auch das gemeinsame Musizieren und Singen darf vor Weihnachten nicht fehlen. Die Klasse B 1 lud hierzu ein. Die Lieder begleiteten die Schüler mit verschiedenen Instrumenten, jeder konnte mitmachen!

<Bild> Foto: Annemiek tastet ein Akkordeon ab.</Bild>

Weihnachten konnte nun kommen…

Geschrieben von: Sarah Dieterle

((39))

## Bären-Rätsel

Ich heiße Bruno.

<Bild>Foto: großer oranger Plastikteddybär </Bild>

Jetzt kannst du mich besser sehen!

<Bild>Foto: Bruno ist von innen beleuchtet, es ist dunkel ringsum.</Bild>

Wer weiß, wo Bruno wohnt? Das hilft dir vielleicht:

<Bild> Foto: Glühbirne, (Symbol vom Schwarzlichtraum in St. Benedikt)</Bild>

Hier kann man sich wunderbar verstecken. Findest du Bruno?

<Bild> Foto: Bruno im Dunkeln von roten Leuchtschnüren verdeckt</Bild>

Geschrieben von: Marianne Puerta Vasquez

((40))

## Bruno auf dem LiteScout

<Bild> Schablone vom Bär Bruno auf dem Lightscout</Bild>

Bruno und seine Freundin Ente.

<Bild> blauer Bruno und rote Ente</Bild>

Das macht Bruno am liebsten!

<Bild> Bruno jongliert mit 4 bunten Bällen, 3 Häuser und eine Sonne auf dem Lightscout</Bild>

Auch hier kann er sich verstecken. Siehst du ihn?

<Bild> über Bruno liegt ein buntes Streifenmuster, er ist nur schwer zu sehen</Bild>

Gefunden!

<Bild> Bruno allein auf dem Lightscout</Bild>

Und zum Schluss? Aufräumen.

<Bild> alle Formen sind nach Farben und Formen sortiert, Dreiecke, Kreise</Bild>

Geschrieben von: Marianne Puerta Vasquez

((41))

## BVE - Berufsvorbereitende Einrichtung im Landkreis Rottweil

Warum bin ich hier im BVE?

... weil ich etwas Neues lernen wollte.

... weil ich neue Freunde kennen lernen wollte.

... weil ich einen Beruf lernen möchte.

Wie wir von unseren Lehrern erfahren haben, gibt es unsere Schulform erst seit 6 Jahren. Bevor wir in das BvE wechseln können, besuchen wir ein anderes SBBZ im Landkreis Rottweil. Das Ziel des BvE ist, dass wir nach 2 Jahren in die Kooperative Berufsvorbereitung wechseln können, um dort dann mit Unterstützung eine Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden.

<Bild> Klassenfoto</Bild>

Wir kommen mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Schramberg. Da unser Unterricht schon um 7.30 Uhr beginnt, müssen manche von uns auch sehr früh aufstehen, um ihren Bus rechtzeitig zu erreichen, weil wir über den ganzen Kreis Rottweil verstreut wohnen.

Unser Klassenzimmer befindet sich in den Beruflichen Schulen in Schramberg-Sulgen. Hier werden wir von verschiedenen Lehrern unterrichtet. Unsere Klassenlehrer sind Herr Avemaria und Herr Uhl. Bei beiden haben wir Modulunterricht und beschäftigen uns immer mehrere Wochen mit unterschiedlichen Themen wie: Wohnen, Gesundheit, Freizeit, Arbeit, Einkaufen im Laden und im Internet, Partnerschaft und Sexualität, Umgang mit Medien, Umgang mit Ämtern und Behörden, wie verhalte ich mich im Straßenverkehr und Politik. Natürlich gehören auch Mathe und Deutsch zu diesem Modulunterricht. Wenn es zum Unterrichtsthema passt, machen wir praktische Übungen außerhalb des Schulhauses oder Besichtigungen in Schramberg und der näheren Umgebung.

Hier seht ihr unseren Stundenplan in diesem Schuljahr.

<Anmerkung> Tabelle wurde aufgelöst</Anmerkung>

### Zeit

7:30 -9:00 Uhr 1. Unterrichtseinheit

9:00-9:20 Uhr große Pause

9:20 -10:50 Uhr 2. Unterrichtseinheit

10:50 -11:00 Uhr kleine Pause

11:00 -11:45 Uhr 3. Unterrichtseinheit

11:45 -12:45 Uhr Mittagspause

12:45 14:10 Uhr 4. Unterrichtseinheit

### Montag

1. Schülerfirma Holzwerkstatt

2. Schülerfirma Holzwerkstatt

3. Schülerfirma Holzwerkstatt

4. Modulunterricht

### Dienstag

1. Nahrungszubereitung Textilwerkstatt

2. Nahrungszubereitung Textilwerkstatt

3. Nahrungszubereitung Textilwerkstatt

4. Unterrich im PC-Raum

### Mittwoch

1. Modulunterricht

2. Modulunterricht

3. Modulunterricht

4. Modulunterricht

### Donnerstag

1. Schülerfirma Farbwerkstatt

2. Schülerfirma Farbwerkstatt

3. Schülerfirma Farbwerkstatt

4. Sport

### Freitag

1. Schülerfirma Metallwerkstatt

2. Schülerfirma Metallwerkstatt

3. Schülerfirma Metallwerkstatt

((42))

<Bild> 2 Fotos: beim Arbeiten in der Holzwerkstat und in der Farbenwerkstatt</Bild>

In den Werkstätten machen wir Arbeitsprojekte und stellen dabei auch Gegenstände her, die wir auf dem Adventsmarkt in Heiligenbronn verkaufen.

<Bild> Foto: Stand auf dem Adventsmarkt in Heiligenbronn</Bild>

Außerdem nehmen wir als Schülerfirma auch Reparaturarbeiten oder Auftragsarbeiten im Holzbereich an.

<Bild> Firmenlogo: Schülerfirma BVE Dienstleistungen, Hand Haus Natur … Werker

Fa. HHN Wittumweg 13 78713 Schramberg Tel. 07422 5109-0 - Fax. 07422 5109157

</Bild>

Was möchte ich einmal arbeiten ?

"Ich möchte mit Holz oder Metall arbeiten."

"Ich möchte Verkäuferin werden."

"Ich möchte Altenpflegehelferin werden."

"Ich möchte Köchin werden."

"Ich möchte mit Tieren arbeiten."

"Ich möchte in der Industriemontage arbeiten."

((43))

Während unserer BvE-Zeit haben wir auch die Möglichkeit, in Praktika an bestimmten Tagen in der Woche verschiedene Arbeitsplätze auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt kennen zu lernen.

Auch Wochenpraktika sind möglich. So bekommen wir einen Einblick in die Arbeitswelt und können berufliche Erfahrungen sammeln, aber auch für den Betrieb ist es eine Chance, uns als neuen Mitarbeiter zu gewinnen.

<Bild> Foto: Ein Schüler lädt Äste und Zweige auf ein Lastauto.</Bild>

Weil wir auf das Berufsleben vorbereitet werden, finden zwei oder drei Mal im Schuljahr Berufswegekonferenzen statt, in denen wir über unsere Erfahrungen in den Praktika berichten und über unsere Berufswünsche sprechen können. Anwesend sind dort neben uns, unseren Eltern und Lehrern auch die Rehaberaterin der Agentur für Arbeit und eine Mitarbeiterin des Integrationsfachdienstes. Sie helfen und unterstützen uns dabei, unterschiedliche Praktikumsstellen zu finden, die unseren beruflichen Wünschen und Neigungen entsprechen. So werden wir Schritt für Schritt auf das Arbeitsleben vorbereitet.

Mehrfach im Jahr veranstalten wir zusammen mit unseren Klassenlehrern besondere Aktionstage außerhalb des Unterrichts wie Klettern, Bogenschießen, Schlittschuhlaufen oder Ähnliches.

Auch machen wir einmal im Schuljahr zusammen einen mehrtägigen Schullandheimaufenthalt.

<Bild> 2 Fotos: Bogenschießen und Klettern am Fels</Bild>

Für den Stiftungswald in Heiligenbronn haben wir Vogelnistkästen, Fledermauskästen und Eulenbrutkästen gebaut. Für die Landwirtschaft der Stiftung haben wir Eulen- und Fledermauskästen gefertigt.

<Bild> Schüler beim Montieren eines Vogelnistkastens am Baum</Bild>

((44))

Dabei leisten wir auch einen Beitrag zum Naturschutz, denn wir reinigen diese Kästen auch regelmäßig. Auch das Schwalbenhaus neben dem neuen Reitstall in Heiligenbronn stammt von uns.

<Bild> Foto: Schwalbenhaus in Heiligenbronn: ein Dach auf mehreren Meter hohen Holzpfählen, unter dem Dach sieht man Schwalbennester</Bild>

Was gefällt mir im BVE?

... dass ich eine nette Klasse habe.

... dass die Lehrer nett sind.

... dass ich den Stundenplan cool finde.

... dass an manchen Tagen Praktikum ist. Ich mag Hauswirtschaft, da lernen wir, was Neues zu kochen.

Geschrieben von: Tiffany, Mareike, Angelina und den vier Jungs

((45))

## Internatsgruppe Angela Merici - gemeinsam zu mehr Selbstständigkeit

Hallo Leute,

mein Name ist Sophia.

<Bild> Foto: Sophia im Bällebad</Bild>

Von Montag bis Freitag lebe ich hier im Internatsbereich auf Gruppe Angela Merici, in der noch 5 weitere Kinder und Jugendliche mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten

Zusammenleben. In unserer Gruppe wohnen Kinder und Jugendliche, die blind oder sehbehindert sind und noch weiteren Unterstützungsbedarf haben. Das macht unsere Truppe sehr bunt und vielfältig. Im Alltag ist es oft spannend, da gegenseitiger Respekt und Rücksichtnahme auf die unterschiedlichen Bedürfnisse eine große Rolle spielen.

Unsere Betreuer unterstützen uns im Alltag dabei, dies zu erlernen und auch umzusetzen. Sie sagen immer etwas wie: "Wir helfen euch, es selbst zu tun", was klasse ist, denn so lernen wir auch, schwierige Herausforderungen zu meistern wie z.B. das Essen mit Messer und Gabel, das Binden von Schuhen, beim Duschen die Haare selbst zu waschen oder auch Regeln einzuhalten - ohne dass es uns abgenommen wird.

Manchmal ist das auch anstrengend, aber wir wissen, dass wir so lernen, unseren Alltag selbst zu gestalten.

Zum Ausgleich machen wir tolle Ausflüge, auf die wir uns immer sehr freuen. Am liebsten gehen wir schwimmen, mit der Sommerrodelbahn fahren, ins Kino, grillen, in Tierparks, Eis essen, auf Spielplätze und im Winter auch in Indoorspielplätze wie das Sensapolis.

Nach der Schule machen wir oft tolle Aktivitäten draußen wie z.B. Rolli-Fahrrad fahren, Seilbahn fahren, spazieren gehen oder wir machen es uns einfach in der Hängematte, Vogelnestschaukel oder auf der Picknickdecke gemütlich und musizieren zusammen.

Was auch immer toll ist, ist, dass unsere Betreuer uns unterstützen, wenn wir Probleme mit uns selbst oder anderen haben. Hierbei geben sie uns Trost, aber auch körperliche Ausgleiche, wie Massagen, basale Kommunikation & Stimulation und helfen uns so, unsere eigenen Grenzen selbst wieder wahrzunehmen. Außerdem legen unsere Betreuer großen Wert darauf, dass wir mehr über uns und unsere Umwelt erfahren, indem wir mit allen Sinnen unsere Umgebung "abtasten", z.B. mit den Händen verschiedene Materialien oder Umgebungen erkunden oder auch neue Geschmäcker und Gerüche in Spielform erkennen - bei einem Geruchsmemory beispielsweise.

Komm doch mal vorbei und besuch uns, wir freuen uns über jedes neue Gesicht...

Geschrieben von: C. Niederer

((46))

## Internatsgruppe Helena und Helena +

### Wir sind stark und lernen, es alleine zu tun

### Erst die Arbeit...

Beim Gruppenabend planen wir unsere Woche und besprechen wichtige Dinge.

Zum Beispiel Umgangsregeln, Unternehmungen, Speiseplan, Arbeitsplan, Anliegen, Informationen, Freizeitangebote.

<Bild> Foto: ein Erzieher und 3 Schüler im Gespräch am Tisch</Bild>

Zuerst schauen wir, was wir brauchen. Danach machen wir eine Einkaufsliste. Dann gehen wir einkaufen. Wir wechseln uns ab.

<Bild> Foto: Dilara mit Einkaufsliste im Supermarkt</Bild>

Jeder hat viele verschiedene Aufgaben im Gruppenalltag. Dazu gehören Tisch decken und abräumen, Müll wegbringen, Brot aus der Gefriertruhe holen, Spülmaschine ein-und ausräumen, Zimmer putzen.

<Bild> Foto: Marcel räumt den Tisch ab</Bild>

Wir suchen uns ein Rezept aus und kochen es. Jede Woche kocht ein anderer.

<Bild> Foto: Dilara in der Küche</Bild>

((47))

Wenn wir am Montag kommen, räumen wir unseren Koffer aus. Am Donnerstag packen wir wieder.

<Bild> Foto: Sina packt den Koffer aus.</Bild>

Beim Bau der neuen Pferdekoppel helfen wir Herrn Müller.

<Bild> Foto: Abdullah trägt einen Pfosten, Herr Müller steht neben ihm.</Bild>

Unsere Wäsche muss natürlich auch gewaschen werden.

<Bild>Foto: Elmas trägt einen Wäschekorb.</Bild>

### ... dann das Vergnügen

Wir feiern gern Ostern, Nikolaus, St. Martin, Weihnachten, Geburtstage. An Ostern machen wir Sackhüpfen und andere Spiele.

<Bild> Foto: 2 Schüler beim Sackhüpfen. Erzieher helfen ihnen.</Bild>

((48))

Im Februar freuen wir uns immer auf die Fasnet. Wir verkleiden uns und tanzen zur Musik. Bei den Narren singen wir, um Brezeln, Würstchen und Süßigkeiten zu bekommen.

<Bild> Foto: alle Schüler und Erzieher verkleidet zur Fasnet</Bild>

Die Zeit nach der Schule verbringen wir gern draußen. Wir gehen spazieren oder auf den Spielplatz oder entspannen in der Hängematte.

<Bild> Foto: Elmas in der Hängematte</Bild>

Alle zwei Wochen sind am Wochenende die Schüler aus der Gruppe Helena+ da. Wir unternehmen viel, z.B.

Schwimmbadbesuche, kegeln gehen, mit dem Zug nach Stuttgart fahren, Kneipenbesuche, ....

<Bild> Foto: Dilara, Abdullah und eine weitere Schülerin beim Kegeln</Bild>

Wir gehen gern in die Turnhalle und machen Sport. Wir bauen Parcours auf, klettern oder spielen Fußball.

<Bild> Foto: 2 Schüler an der Kletterwand</Bild>

((49))

Wir machen gern Ausflüge. zum Beispiel shoppen gehen, Eis essen, in das Tiergehege oder in die Spielscheune.

<Bild> Foto. Schüler im Bällebad</Bild>

Wir haben Spiele, die unseren Tastsinn fördern.

<Bild> 2 Fotos. Michail und Marcel spielen.</Bild>

Geschrieben von: Team Helena

((50)) ((51))

## Internatsgruppe Don Bosco … und Tagesgruppe Noah

<Anmerkung> Auf der Seite ist ein Baum abgebildet. Die Blätter zeigen mit Fotos und Bildunterschriften die Aktivitäten der Gruppe, hier in einer Liste aufgezählt. Der Baumstamm ist geteilt.</Anmerkung>

Im Baumstamm links steht:

Wir Internatskinder leben von Montag bis Freitag in der Gruppe Don Bosco. Die Wochenenden und Ferien verbringen wir zu Hause bei unseren Familien.

Im Baumstamm rechts steht:

Wir Tageskinder pendeln täglich von Montag bis Freitag zwischen unserem Heimatort und Heiligenbronn.

Auf den Blättern steht oder ist zu sehen:

- auspowern (Schüler mit Boxhandschuhen)

- St. Martin (Schüler auf dem Pferd)

- Unsere Billiard Experten

- lecker- Frühstück

- Organisator Glaspalast

- Spielealarm

- Fasnet

- Kettcar-Racer

- Tageskinder (3 Schüler)

- Friends for ever (Schülerin huckepack)

- We love Fußball

- Relax: Erzieher und Schüler auf der Nestschaukel

- Trampolin ist cool

- Legoingenieure

- Klettermaxe

- Gestaltet von: Team Noah und Don Bosco

((52))

## Tagesgruppe Benjamin - Bei uns ist jeder einzigartig

Das ist uns wichtig:

Gemeinsam sind wir stark

Miteinander leben - voneinander lernen

Kinder leben Bewegung

Mit allen Sinnen die Welt begreifen

Jedes Kind ist einzigartig, wertvoll, gleichwertig und wunderbar. Wir nehmen die Kinder an, wie sie sind, mit all ihren Fähigkeiten und Begabungen.

Kinder wachsen Schritt für Schritt in unsere vielfältige, kulturelle Gesellschaft hinein. Wir leben ein respektvolles Miteinander, in dem das Anderssein und andere Meinungen ihren Platz haben. Bei uns lernen Kinder, Verantwortung für sich und andere zu tragen. Wir fördern und unterstützen die Erziehung der Familie und der Schule.

Im Garten den Schnee genießen, herrlich! Die Kinder können mit allen Sinnen die Welt begreifen, eigene Erfahrungen machen und Zusammenhänge erkennen.

Füreinander da sein - das fühlt sich gut an! Jeder Tag in der Tagesgruppe bietet vielfältige Anregungen im Miteinander und Füreinander. Die Kinder eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an. Sie entwickeln Wertschätzung, Respekt und nehmen die Gefühle anderer Kinder an.

Zusammen spielen - das macht Spaß!

Das freie Spielen hat einen hohen Stellenwert und bildet einen festen Bestandteil am Nachmittag. Im Spiel lernen die Kinder voneinander und profitieren daraus. Hierbei haben sie die Möglichkeit, soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Das kleine Stück Weg, welches wir gemeinsam mit Ihren Kindern gehen, soll uns allen Zufriedenheit, Freude und Sicherheit geben und für Ihr Kind ein Stück Wegbereitung für die Zukunft sein.

<Bild> 4 Fotos: die gesamte Gruppe liegt sternenförmig auf dem Boden, Kinder beim Rodeln, 2 Jungen helfen sich beim Schuhe anziehen, freies Spielen</Bild>

Geschrieben von: Team Benjamin

((53))

## Tagesgruppe Edith Stein

Jede Gruppe hat einen Namen. Unsere Gruppe heißt "Edith Stein".

Wer war Edith Stein? Edith Stein wurde 1891 in Breslau geboren. Sie hatte 10 Geschwister. Zuerst war sie Jüdin. Später hat sie sich taufen lassen und ist katholisch geworden. Sie war Lehrerin und Nonne. Ihr Gedenktag ist der 9. August.

Zu unserer Gruppe gehören:

<Bild> Foto eines Plakats mit den Namen der Schüler</Bild>

Selina, 10 Jahre

Elias, 11 Jahre

David, 17 Jahre

Jihan, 7 Jahre

Lucius, 15 Jahre

Patrick, 15 jahre

Katharina, 8 Jahre

Celina, 16 Jahre

<Anmerkung> Die folgenden Wörter beginnen mit den Anfangsbuchstaben aus EDITH STEIN</Anmerkung>

Eigenständigkeit fördern

Donnerstag-Wochenabschlusskreis

Immer zu wenig Zeit

Taxizeit kommt viel zu schnell

Hallo sagen

Singen, Schere, Schokolade, Schaukel,

Turnen, toben, Tee trinken,

Einfach spitze, dass ihr da seid; Eile mit Weile

Imbiss

Niemand ist alleine

<Bild> Foto: Gruppenbild</Bild>

### Unser Wochenabschlusskreislied

"Vier Uhr hat's geschlagen, die Gruppe ist aus

und morgen ist Freitag, da fahr'n wir gleich nach Haus.

Am Montag woll'n wir wieder in die Gruppe geh'n,

schönen Samstag, schönen Sonntag! Auf Wiedersehn."

<Bild> Foto: Schülerin und Erziehern lachen miteinander</Bild>

### Davids Lieblingsgedicht:

Es war einmal ein Mann, der hatte einen Schwamm,

der Schwamm war ihm zu nass,

da ging er auf die Gass,

die Gass war ihm zu kalt,

da ging er in den Wald,

der Wald war ihm zu grün,

da ging er nach Berlin,

Berlin war ihm zu voll,

da ging er nach Tirol,

Tirol war ihm zu klein,

da ging er wieder heim,

daheim war's ihm zu nett,

da legt er sich ins Bett,

im Bett war eine Maus

und die Geschichte ist jetzt aus.

Geschrieben von: Team Edith Stein

((54))

## Tagesgruppe Maximilian Kolbe

### Individualität zulassen \* Identität fördern \* Gemeinsamkeit leben

Habt ihr gewusst, dass es im hintersten Winkel von Haus Bonaventura einen Dschungel gibt? Dort auf einer prächtigen Palme lebt in der Gesellschaft von anderen Urwaldtieren eine quirlige Affenbande.

Die kleinen Affen heißen Santana, Nicholas, Emily, Tim, Felix, Leonie, Jeremy, Leon, Mustafa, Marcel, Sascha und Mohammad, genauso wie die Kinder der Tagesgruppe Maxi-Kolbe, deren Gruppenräume sich hinter dem Dschungel verstecken.

<Bild> Foto: künstliche Palme mit 2 Schülern</Bild>

### Und ebenso wie die lustigen Affen, sind auch wir Tagesgruppenkinder ein bunt zusammengewürfelter Haufen ...

- Manche Kinder sind von weit her zu uns gekommen und haben oft eine lange, erlebnisreiche Reise hinter sich; andere sind schon während ihrer ganzen Schulzeit in Heiligenbronn oder waren sogar hier im Kindergarten.

- Ob Deutsch, Englisch, Arabisch oder Gebärdensprache, alles kann man bei uns erleben.

- Wenn wir beten, sprechen wir unseren Gott mit verschiedenen Namen an und wir feiern zuhause auch unterschiedliche Feste.

- Was für die meisten von uns leckere schwäbische Spezialitäten sind, sind für andere neue Erfahrungen.

- Es gibt bei uns einige, die sind dann am glücklichsten, wenn richtig was -los ist, während manch anderer es gerne ruhig und gemütlich hat.

- Und während manche Kinder nichts aus der Ruhe bringt, macht andere alles Neue sehr nervös.

<Bild> Foto: beleuchteter Globus </Bild>

### Jeder hier in der Gruppe ist eben ein unverwechselbares Original und durch nichts zu ersetzen. Und doch gibt es auch unendlich viel, was uns verbindet...

- Wir alle brauchen Freunde um zusammen zu spielen und fröhlich zu sein. Gemeinsam mit guten Freunden sind auch Niederlagen nur halb so schlimm.

((55))

Es ist schön, wenn wir selbst etwas erschaffen können und wir sind alle stolz, wenn uns etwas gut gelingt und freuen uns über ein Lob.

Miteinander lachen kann man auch, wenn man verschiedene Sprachen spricht - ein Lachen versteht jeder.

- Es ist für jeden von uns ganz wichtig zu wissen, wir dürfen Fehler machen und man mag uns auch dann noch, wenn wir mal einen schlechten Tag haben.

- Zusammen singen und musizieren macht uns sehr viel Spaß und verbindet uns.

- Besonders gute Laune herrscht bei uns, wenn wir gemeinsam etwas für die Gruppe tun.

<Bild> 4 Fotos: Basteln, Plätzchen backen, singen, mit selbstgebastelten Masken verkleidet</Bild>

Ganz besonders gern feiern wir gemeinsame Feste.

<Bild> Foto: alle zur Fasnet verkleidet</Bild>

### In Maxi Kolbe können wir viel zusammen machen, denn wir lernen immer wieder voneinander.

Wenn ihr mehr über unser "Miteinander" erfahren wollt, dann besucht uns doch einfach in unserem Dschungel, im hintersten Winkel von Haus Bonaventura.

Wir freuen uns auf euch!

Geschrieben von: Doris Krimmer

((56))

## Integrierte Tagesgruppe G 1 und H 1

### Zwischen Schulende und Heimfahrt

Wir, die integrierte Tagesgruppe, treffen uns Montag bis Donnerstag von 14:00- 15:45 Uhr zu einem nachschulischen Miteinander.

Unsere Gruppe setzt sich aus Schülern einer Grund- und einer Hauptstufenklasse zusammen.

Während unserer Gestaltungszeit achten wir auf die individuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen. Wir bieten je nach Befinden der Schüler gemeinsames Singen, Phantasiereisen, Duftmassagen,

Musikhören, rhythmische Angebote oder warme Fußbäder, alles in Verbindung mit einer bequemen Lagerung, an.

Jahreszeitlich entsprechend findet unser Angebot in unseren schönen Räumlichkeiten oder in der freien Natur statt.

Nach dem jeweiligen Beschäftigungsangebot sitzen wir jeden Tag zusammen am Tisch und bieten einen Zwischensnack und ein Getränk an. Dabei werden besondere Anlässe, z.B. Geburtstage, Ostern, Weihnachten, miteinbezogen und das Miteinander gepflegt.

Beginn und Ende der Gruppe ritualisieren wir durch ein gleichbleibendes Begrüßungs-bzw. Abschiedslied.

Bei der Gestaltung unserer Nachmittagsstunde steht das sich Wohlfühlen und Entspannen nach dem Schulalltag im Vordergrund.

Mit unseren Bildern möchten wir Ihnen einen kleinen Einblick in unseren nachschulischen Alltag geben.

<Bild> 2 Fotos: Schüler und Erzieher am Tisch und im Stuhlkreis</Bild>

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Team der Nachmittagsbetreuung

Geschrieben von: Heike Hölsch und Marion Moosmann

((57))

## Integrierte Tagesgruppe TB 3 und TB 5

### Tagesgruppe von morgens bis nachmittags oder was???

Tatsächlich arbeiten die integrierten Tagebetreuer schon am Morgen während der Unterrichtszeit. Gemeinsam mit den Fachkräften holen sie die Schüler morgens um 8:00 Uhr vom Taxi ab. Danach ist allerdings keine Freizeit für die Schüler. Genau wie alle anderen Schüler, die in eine Tagesgruppe oder in das Internat gehen, beginnen sie den Morgen mit Unterricht. Zuerst findet der Morgenkreis in den jeweiligen Klassenzimmern statt. Die Tagesbetreuer sind schon während der Unterrichtszeit immer mit dabei und unterstützen die Fachkräfte bei der täglichen Arbeit. Nach dem Morgenkreis frühstücken wir gemeinsam im Klassenzimmer und gehen danach in die Förderpflege. Fachkräfte und Tagesbetreuer achten dabei sehr darauf, was die Schüler alleine können, und helfen nur so viel wie nötig. Anschließend findet der weitere Unterricht wie z.B. Sachkunde, Sport, freie Stillarbeit oder Kochen statt.

Montag bis Donnerstag gibt es am Nachmittag ab 14:45 Uhr die freie Gruppenzeit; am Freitag fahren die Schüler schon am Mittag nach Hause. Zur eigentlichen Tagesbetreuung werden zwei Klassen mit jeweils vier bzw. fünf Schülern zu einer Gruppe zusammengenommen. Jeden Tag sind eine Fachkraft sowie drei integrierte Tagesbetreuer und ein FSJler für die Schüler da. Zwischen Unterrichts- und Gruppen-Zeit findet kein Personal-Umbruch statt. Für die Schüler heißt das, dass sie konstante Bezugspersonen haben, auf die

sie vertrauen können. Für die Betreuer und Fachkräfte heißt das, möglichst genau über die Schüler Bescheid zu wissen. Wenn es einem Schüler beispielsweise am Morgen nicht gut ging, muss dies nicht durch ein Übergabe-Gespräch an die Nachmittagsbetreuung kommuniziert werden, denn die Tagesbetreuer haben den Schüler schon den ganzen Morgen begleitet und haben daher alle Informationen, die sie brauchen. Die Gruppen-Zeit beginnt mit einem Stuhlkreis, wo wir gemeinsam das Begrüßungslied "Ich bin da und du bist da" singen. Jeder einzelne Schüler wird hierbei mit seinem Gebärdennamen begrüßt. Anschließend bekommen die Kinder noch eine Kleinigkeit zu essen oder werden sondiert. Danach bekommen sie Entspannungs- und Arbeitsangebote wie z.B. die Klangschaukel, die Bluebox, Schaukeln in der Hängeschaukel, verschiedene basale Angebote oder Spiele. Bevor es zum Taxi geht, gehen die Kinder noch einmal in die Förderpflege und ziehen sich anschließend in der Garderobe an. Wenn alle fertig sind, singen wir unser Abschlusslied "1,2,3,4,5,6,7 - wo ist nur die Zeit geblieben.." und verabschieden uns von den Kindern. Um 15:45 Uhr geht es dann gemeinsam zum Taxi.

Geschrieben von: Anita Haußmann und Vanessa Sinebanhdit

((58))

## Bunte Einblicke in das Internatsjahr

### Fasnachtsparty

Traditionell am Dienstag vor Fasnacht findet für alle Schülerinnen und Schüler und alle anderen in Heiligenbronn lebenden Menschen die Fasnachtsparty statt. In bunten Verkleidungen feiern Jung und Alt zusammen die fünfte Jahreszeit. Dabei dürfen die Schramberger Narren und die Stadtmusik natürlich nicht fehlen. "Hoorig, hoorig" hört man dann alle laut rufen und in Polonaise durch die Halle tanzen.

<Bild> 2 Fotos: Narro gibt einem verkleideten Schüler ein Bonbon, 2 als Clown verkleidete Schüler und eine Erzieherin</Bild>

### Motorradausfahrt

Die von Ulrich Üdelhoven und Jürgen Streter ins Leben gerufene Motorradausfahrt ist seit fast 20 Jahren ein voller Erfolg. Begonnen mit den Motorradfreunden der Polizei Rottweil sind heute auch der Motorradclub Aichhalden/ Rötenberg und Sportwagenfahrer aus ganz Baden-Württemberg dabei.

Es ist toll, dass sich im Laufe der Jahre diese große Vielfalt an Fahrern und Fahrzeugen zusammengefunden hat. So können alle Kinder, egal mit welchem Handikap, bei der Ausfahrt dabei sein und den Fahrtwind genießen.

2016 wurde der Rekord von 72 Motorradfahrern und 17 Sportwagenfahrern aufgestellt. Wir freuen uns, dass diese Kooperation schon so lange besteht und hoffen auf viele weitere gemeinsame Ausfahrten.

<Bild> Foto: Schülerin hinter dem Fahrer auf dem Motorrad</Bild>

((59))

### Nikolausbesuch

Freudig warten die Kinder in den Gruppen, bis die Glocken vor der Türe läuten, denn der Nikolaus kommt zu Besuch.

Alle Kinder bereiten sich mit Freude auf den Besuch vor. Für den Nikolaus üben sie Gedichte und Lieder ein. Natürlich hat der Nikolaus auch etwas über jedes Kind in seinem goldenen Buch stehen und alle bekommen eine kleine Überraschung aus dem großen Sack.

<Bild> 2 Fotos: St. Nikolaus spricht mit einem Schüler, Schüler singen</Bild>

### St. Martin

Gemeinsam mit dem örtlichen Kindergarten wird jedes Jahr das Martinsfest gefeiert. Abwechselnd wird der Gottesdienst von Kindergarten und Internat vorbereitet. Im Anschluss ziehen die Kinder mit ihren bunten Laternen, angeführt vom heiligen Martin auf seinem Pferd, über das Stiftungsgelände. Zum Abschluss findet das traditionell von Internatskindern eingeübte Martinsspiel mit Weckenteilen im Klosterhof statt.

<Bild> Foto: Schüler in rotem Umhang auf dem Pferd, einer als Bettler verkleidet daneben</Bild>

Geschrieben von: Melanie Wegner

((60))

## Der ganz normale Alltags-Wahnsinn

Ein Schüler erkundigt sich: "Was muss ich machen, um eine Klasse zu überspringen?" Der Lehrer erklärt, dass man dafür sehr gut in der Schule sein, regelmäßig die Hausaufgaben machen und viel und fleißig lernen muss. Der Schüler beurteilt: "Ok, dann ist das wohl doch nichts für mich."

Betreff einer E-Mail: "Zuschuss Landheim" Text der E-Mail: "Was waren noch mal 50%?" (gemeint 50% der Schülerbeiträge) Die Kollegin überlegt ernsthaft, ob sie antwortet: "50% ist die Hälfte von 100%."

Bei einem Vortrag über Möglichkeiten und Gefahren sozialer Netzwerke sowie angemessene und unangemessene Beiträge bei deren Nutzung gebärdet eine Lehrerin für die hörsehbehinderten Schüler. Anschließend wird sie von einer Kollegin gefragt: "Und, wie war's?" Antwort (ironisch): "Super, ich wollte schon immer mal A.loch vor versammelter Mannschaft gebärden."

Ein Schüler pupst im Klassenzimmer. Die Lehrerin schimpft. Der Schüler meint: "Keine Sorge, Frau ..., ist gleich vorbei."

Zeugniskonferenz: Eine Lehrerin liest die Berichte zum Verhalten der Schüler vor - alles in der Vergangenheit, so wie es sich gehört - und kommentiert ihre Beurteilungen mit: "So is es!" Das Kollegium korrigiert prompt: "So WAR es!"

Kleines Gebärden-Missverständnis: Ein Schüler gebärdet etwas. Lehrerin 1 wendet sich Lehrerin 2 zu und kommentiert: "Tja, kann passieren." Lehrerin 2 fragt verständnislos: "Hä, was hast du gerade verstanden?" Lehrerin 1: "Ja: ,M stinkt.' Der hat wohl einen fahren lassen." Lehrerin 2 fängt an, zu lachen: "Gebärdet hat er aber, dass er vom Begleitet-Werden die Nase voll hat."

Frage an einen Schüler: "Was hast du für eine Staatsangehörigkeit?" Antwort: "Ich komme aus Tuttlingen."

Bestimmt fällt euch auch noch eine Menge ein:

\_...\_

((61))

## "Besondere" Berufe im SBBZ Sehen

### Die Schülerzeitungs-AG im Gespräch

In einer Schule arbeiten Lehrerinnen und Lehrer. Richtig - aber nicht nur! In unserem SBBZ Sehen tummeln sich Menschen, die ganz unterschiedliche Berufe haben und ausüben: Von der Erzieherin über den Physiotherapeuten bis hin zur Orthoptistin. Orthoptistin? Noch nie gehört? Na dann, nichts wie weiterlesen!

Wir, Vanesa, Tim und Nicholas von der Schülerzeitungs-AG, haben es uns nämlich zusammen mit unserer Lehrerin Frau Holzer im Jubiläumsjahr zur Aufgabe gemacht, fünf dieser ganz "besonderen" Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufzuspüren und zu interviewen. Manche von ihnen sind bei der stiftung st. franziskus angestellt, andere arbeiten in einer Praxis und kommen an bestimmten Tagen als externe Experten ans SBBZ.

### Herr Müller

<Bild> Foto: Herr Müller</Bild>

Tim: Wie alt sind Sie?

Herr Müller: 59 Jahre alt.

Tim: Wo wohnen Sie?

Herr Müller: Ich wohne in Winzeln, komme aber vom Hardt.

Tim: Was war in der Schule Ihr Lieblingsfach?

Herr Müller: Religion und Heimatkunde.

Tim: Welchen Beruf haben Sie?

Herr Müller: Vom Grundberuf her bin ich Erzieher. Und dann bin ich noch Reittherapeut und Schreiner.

Tim: Wie lange machen Sie diese Berufe schon?

Herr Müller: Erzieher bin ich seit 33 Jahren, zwischendrin habe ich dann Schreiner gelernt.

Tim: Was gehört alles zu Ihren Berufen?

Herr Müller: Als Erzieher im Internat macht man alles, was daheim in der Familie auch gemacht wird. Dazu gehört das Wecken der Kinder, das gemeinsame Frühstücken, das Richten für die Schule, das Mittagessen und die Freizeitgestaltung - bis die Kinder abends dann ins Bett gehen. Im Internat arbeite ich 50%. Die andere Hälfte ist die Reittherapie. Hier biete ich für die Schüler Therapie mit dem Pferd an. Dazu gehört auch das Versorgen der Pferde: Ich muss die Pferde füttern, misten, putzen, am Wochenende ausreiten und trainieren, damit sie fit bleiben.

Tim: Warum haben Sie sich für diese Berufe entschieden?

Herr Müller: Erzieher habe ich gelernt, weil ich Kinder mag und schon immer gerne mit ihnen gearbeitet habe. Und Reittherapeut bin ich, weil ich Pferde und die Arbeit mit ihnen liebe. Mit der Reittherapie habe ich eine tolle Kombination aus der Arbeit mit Kindern und der Arbeit mit Pferden gefunden.

Tim: Was wären Sie ansonsten geworden? Herr Müller: Ursprünglich wollte ich Sattler werden. Sattler arbeiten mit Leder und stellen Sättel und Zaumzeug für Pferde her.

((62))

Tim: Warum gibt es den Beruf des Reittherapeuten hier in Heiligenbronn?

Herr Müller: Mir hat das Reiten immer Spaß gemacht und als junger Mann hatte ich die Idee, auch die Schülerinnen und Schüler reiten zu lassen. Ich dachte, dass es ihnen bestimmt auch Spaß machen würde. In der Landwirtschaft in Heiligenbronn gab es damals ein Pferd, das stand bei den Kühen und hieß Selma. Und so habe ich dann mit dem therapeutischen Reiten angefangen.

Tim: Was macht Ihnen Freude an Ihrem Beruf als Reittherapeut?

Herr Müller: Als Reittherapeut bin ich mit dem Pferd viel an der frischen Luft. Und wenn sich dann die Kinder freuen, freue ich mich auch. Außerdem macht es mir Spaß, Pferde zu trainieren.

Tim: Was war - bezogen auf Ihre Berufe -Ihr schönstes Erlebnis?

Herr Müller: Schwierig, da gibt es viele, z.B. wenn ein Kind sich zum ersten Mal traut, auf dem Pferd zu stehen. Was das schönste Erlebnis mit Pferden angeht: Ich war einmal auf einem Kurs. Alle Pferde sind weggerannt - außer mein Pferd. Das ist bei mir stehen geblieben. Ein schönes Erlebnis war kürzlich auch, dass es ein Klassentreffen mit ehemaligen Schülern gab. Und wenn dann die Ehemaligen fragen: "Herr Müller, dürfen meine Kinder mal bei Ihnen reiten?", ist das einfach schön. Was die Arbeit im Internat angeht, finde ich es schön, die Kinder und Jugendlichen ein Stück weit auf ihrem Lebensweg begleiten zu dürfen.

### Frau Höllerer

<Bild> Foto: Frau Höllerer</Bild>

Nicholas: Wie alt sind Sie?

Frau Höllerer: Ich bin 58 Jahre alt.

Nicholas: Wo wohnen Sie?

Frau Höllerer: Ich wohne seit über 30 Jahren in Schramberg-Sulgen.

Nicholas: Was war in der Schule Ihr Lieblingsfach?

Frau Höllerer: Meine Lieblingsfächer waren Englisch, Kunst, Musik und Psychologie. Nicholas: Welchen Beruf haben Sie?

Frau Höllerer: Ich bin Sonderschullehrerin und mache auch Mobilitätserziehung.

Nicholas: Wie lange machen Sie diesen Beruf schon?

Frau Höllerer: Ich übe den Beruf aus, seit ich im Februar 1984 in Karlsruhe als Referendarin begonnen habe. Seit Sommer 1985 arbeite ich in Heiligenbronn.

Nicholas: Was gehört alles zu Ihrem Beruf? Frau Höllerer: Der Beruf der Sonderschullehrerin ist sehr vielfältig. Natürlich gehört dazu das Lehren und Vermitteln von Wissen, damit ihr alle zu einem guten Schulabschluss kommt. Dazu kommt das Vor- und Nachbereiten von Unterricht, verbunden mit viel Organisation, und Ideen braucht man auch immer. Wir Lehrer organisieren Lerngänge und Schullandheime, sprechen mit euch und euren Eltern, damit ihr weiterkommt und es euch gut geht.

((63))

Ich selber mache ja auch Mobilitätserziehung, kurz Mobi, mit und ohne Stock. Das ist etwas ganz Besonderes. Ihr lernt euch zu orientieren, indem ihr markante Punkte und Leitlinien erkennt, die euch beim Laufen Sicherheit geben. Wenn ihr älter seid, lernt ihr, ganz selbständig mit dem Linienbus nach Schramberg zu fahren und euch dort im Verkehr und in der Fußgängerzone zurechtzufinden. Viele Situationen könnt ihr dann auf andere Orte übertragen und "selbstbewusst eure Wege gehen".

Es geht in meinem Beruf aber auch um sehr viel Fingerspitzengefühl im Alltag; es geht darum, dass es immer wieder gelingt, sich in die Seelen und auch in die Not der Schüler hineinzuversetzen. Man muss offen sein für andere Menschen, und immer wieder bereit sein, dazuzulernen.

Nicholas: Warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

Frau Höllerer: Ich wollte immer etwas Sinnvolles machen - nicht nur etwas, damit ich Geld verdiene. In München, wo ich aufgewachsen bin, gab es ganz in der Nähe eine Blindenschule. Immer wieder sind Menschen in meine Straßenbahn eingestiegen, die blind oder sehbehindert waren. Sie waren oft fröhlich drauf, andere lasen Zeitung in Blindenschrift. Ich habe es ein wenig bewundert, wie sie lebten - ganz normal und mit innerer Haltung. Die Menschen faszinierten mich. Und so kam ich schließlich zum Entschluss, mit Menschen mit Behinderung arbeiten zu wollen.

Nicholas: Was wären Sie ansonsten geworden?

Frau Höllerer: Mit 18 Jahren habe ich ernsthaft überlegt, Kunst zu studieren oder Restauratorin zu werden - das sind Menschen, die alte Kunstwerke, die kaputt gegangen sind, wiederherstellen und ausbessern. Ich hätte gerne Gemälde restauriert. Eine dritte Idee war die, Raumausstatterin zu werden, also Wohnungen für andere geschmackvoll einzurichten. Aber schließlich "zog" der Beruf der Lehrerin mich am meisten an.

Nicholas: Warum gibt es diesen Beruf hier in Heiligenbronn?

Frau Höllerer: Heiligenbronn hat, wie ihr wisst, vor 150 Jahren das erste blinde Kind aufgenommen. Zuerst unterrichteten die Klosterschwestern, später kamen andere Lehrer dazu. Die Schulen blieben bis heute bestehen.

Nicholas: Was macht Ihnen Freude an Ihrem Beruf?

Frau Höllerer: Ich habe große Freude daran, Wissen, das mir selbst Spaß macht, zu vermitteln. Und ich arbeite gerne als Klassenlehrerin, da ich es liebe, zu einer Gruppe eine besondere Beziehung aufzubauen. Auch wenn das manchmal Mühe kostet - aber das gehört einfach zum Leben dazu. Auch Mobilitätstraining mag ich sehr, weil ich so die Möglichkeit habe, jeden Einzelnen besser kennenzulernen. Am meisten Freude macht es mir, wenn ich spüre, dass mein Bemühen irgendwie ankommt, dass die Schüler mich gerne um sich haben. Sie müssen gar nichts sagen -man spürt einfach, wenn etwas zurückkommt. Beziehungen sind mir immer wichtig gewesen.

Nicholas: Was war - bezogen auf Ihren Beruf - Ihr schönstes Erlebnis?

Frau Höllerer: Das kann ich gar nicht beantworten. Es gibt im Alltag so schöne kleine Dinge. Ich habe ja schon viele Klassen zum Abschluss gebracht. Es ist einfach schön, wenn die Großen dann stolz und strahlend auf der Bühne stehen, weil sie etwas ganz Besonderes geschafft haben!

((64))

Ich habe auch immer die Proben auf Bühnenauftritte sehr schön gefunden. Und ein besonderes Erlebnis waren gemeinsame Abschlussfahrten mit den Schülern. Da lernt man sich einfach noch einmal ganz anders kennen.

### Frau Böhne

<Bild> Foto: Frau Böhne</Bild>

Vanesa: Wie alt sind Sie?

Frau Böhne: 61 Jahre alt.

Vanesa: Wo wohnen Sie?

Frau Böhne: Zimmern o.R.

Vanesa: Was war in der Schule Ihr Lieblingsfach?

Frau Böhne: Sport und Mathematik.

Vanesa: Welchen Beruf haben Sie?

Frau Böhne: Ich bin Orthoptistin.

Vanesa: Wie lange machen Sie diesen Beruf schon?

Frau Böhne: Mit Unterbrechung, wegen Kindererziehungszeit, seit 30 Jahren. Vanesa: Was gehört alles zu Ihrem Beruf? Frau Böhne: Die Berufsbezeichnung kommt aus dem Griechischen. "Orthos" heißt gerade, "pleos" heißt gut. Ich kümmere mich also um gerades, gutes Sehen. Zunächst stelle ich Fragen zur Anamnese, das heißt, ich frage nach, ob in der Familie der Mutter oder des Vaters Brillenträger sind, ob es Krankheiten, speziell Augenkrankheiten, gibt. Bei Kindern muss man wissen, ob die Geburt normal war, ob sie krank sind, ob sie Medikamente nehmen und welche Beschwerden vorliegen. Erst dann erstelle ich einen Befund. Folgende Dinge prüfe ich:

- Sehschärfe für Ferne und Nähe

- Schielen oder beidäugige Zusammenarbeit

- Dreidimensionales Sehen

- Können alle Arten der Augenbewegungen ausgeführt werden?

- Wird eine Brille oder Spezialbrille benötigt?

- Sind vergrößernde Sehhilfen erforderlich?

- Müssen noch weitere andere fachärztliche Untersuchungen folgen?

Vanesa: Warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

Frau Böhne: Ich arbeite mit Menschen, viel auch mit Kindern, das wird somit nicht langweilig. Ich habe ein großes Aufgabengebiet, in dem ich selbständig arbeiten kann. Ich kann helfen, Probleme zu beheben, und freue mich mit meinen Patienten, wenn dies gelingt.

Vanesa: Was wären Sie ansonsten geworden?

Frau Böhne: Erzieherin.

Vanesa: Warum gibt es diesen Beruf hier in Heiligenbronn?

Frau Böhne: Hier sehen die Kinder schlecht. Ich kümmere mich um vergrößernde Sehhilfen, um Lesen und Schreiben zu ermöglichen oder einfacher zu machen. Ich versuche mit verschiedenen Hilfsmitteln Sehen und Lernen zu erleichtern. Gemeinsam mit den Kindern erarbeite ich Strategien, um mit der Sehbehinderung auch im Alltag zurechtzukommen. Ich kann dazu viele Tipps geben, z.B.:

- Zu guter Beleuchtung

- Wo lege ich mein Arbeitsmaterial hin?

((65))

- Wie setze ich ein Lese-L ein?

- Wie sehe ich am besten zur Tafel?

Vanesa: Was macht Ihnen Freude an Ihrem Beruf?

Frau Böhne: Mein Beruf ist sehr

abwechslungsreich und hat unterschiedliche Aufgabenbereiche:

- Allgemeinmedizinisches Wissen

- Augenärztliches Wissen, z.B. wie funktioniert Sehen, was gibt es für Krankheiten, wie wird Sehen beeinträchtigt?

- Optisches Wissen, z.B. wie funktionieren Gläser, spezielle Gläser, vergrößernde Sehhilfen und welche Auswirkungen haben sie für das Sehen?

- Welche anderen fachärztlichen Untersuchungen kommen zum Einsatz?

Vanesa: Was war - bezogen auf Ihren Beruf - Ihr schönstes Erlebnis?

Frau Böhne: Oje, ein einzelner oder spezieller Fall fällt mir dazu gar nicht ein. Ich habe Patienten, die seit Jahren zu mir kommen, wir eine Problemlösung gefunden haben und wir darüber froh sind. Der eine oder andere bedankt sich bei mir und bringt mir Schokolade, Blumen oder auch schon mal selbstgestrickte Socken mit. Die Kinder malen mir Bilder, die ich dann in der "Sehschule" aufhänge.

### Frau Olsson

<Bild> Foto: Frau Olsson</Bild>

Tim: Wie alt sind Sie?

Frau Olsson: 40 Jahre alt.

Tim: Wo wohnen Sie?

Frau Olsson: In Waldmössingen.

Tim: Was war in der Schule Ihr Lieblingsfach?

Frau Olsson: Religion und Bio.

Tim: Welchen Beruf haben Sie?

Frau Olsson: Ich bin Ergotherapeutin.

Tim: Wie lange machen Sie diesen Beruf schon?

Frau Olsson: 16 Jahre.

Tim: Was gehört alles zu Ihrem Beruf?

Frau Olsson: Ich mache Spiele, einfaches Handwerk und motorische Übungen mit meinen Patienten, damit sie selbständig werden.

Tim: Warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

Frau Olsson: Es macht mir Freude, anderen zu helfen.

Tim: Was wären Sie ansonsten geworden? Frau Olsson: Gärtnerin oder Krankenschwester.

Tim: Warum gibt es diesen Beruf hier in Heiligenbronn?

Frau Olsson: Wir Ergos kommen her, um die Lehrer und Betreuer in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Tim: Was macht Ihnen Freude an Ihrem Beruf?

Frau Olsson: Es ist schön, mit Menschen zusammen zu sein.

Tim: Was war - bezogen auf Ihren Beruf -Ihr schönstes Erlebnis?

Frau Olsson: Als ein taubblinder Mann durch verbesserte Selbständigkeit wieder Freude am Leben gefunden hat. Heute lacht er viel, wenn wir uns treffen! Durch gute Zusammenarbeit mit den Betreuern ist seine Selbständigkeit möglich geworden.

((66))

### Frau Haberer

<Bild> Foto: Frau Haberer</Bild>

Nicholas: Wie alt sind Sie?

Frau Haberer: Ich bin 26 Jahre alt.

Nicholas: Wo wohnen Sie?

Frau Haberer: Ich wohne in der Nähe von Oberndorf.

Nicholas: Was war in der Schule Ihr Lieblingsfach?

Frau Haberer: Da hatte ich mehrere. Musik, Biologie und Kunst.

Nicholas: Welchen Beruf haben Sie?

Frau Haberer: Ich bin Logopädin.

Nicholas: Wie lange machen Sie diesen Beruf schon?

Frau Haberer: Seit vier Jahren.

Nicholas: Was gehört alles zu Ihrem Beruf? Frau Haberer: Ich arbeite mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die Stimm-, Sprech-, Sprach- oder Schluckstörungen haben.

Nicholas: Warum haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

Frau Haberer: Ich habe diesen Beruf gewählt, da ich hier sowohl mit Kindern, Jugendlichen als auch mit Erwachsenen arbeiten kann. Es ist eine sehr individuelle und abwechslungsreiche Arbeit. Auch Hausbesuche gehören beispielsweise dazu.

Nicholas: Was wären Sie ansonsten geworden?

Frau Haberer: Ansonsten wäre ich Erzieherin geworden.

Nicholas: Warum gibt es diesen Beruf hier in Heiligenbronn?

Frau Haberer: Da es auch hier Menschen gibt, die Sprachschwierigkeiten haben. Nicholas: Was macht Ihnen Freude an Ihrem Beruf?

Frau Haberer: Jeder Tag ist anders. Zwar habe ich immer meine Patienten, man muss sich jedoch jeden Tag auf neue Situationen einstellen.

Nicholas: Was war - bezogen auf Ihren Beruf - Ihr schönstes Erlebnis?

Frau Haberer: Es ist immer ein schönes Erlebnis, wenn sich die Kinder und Erwachsenen auf die Therapie freuen und es Fortschritte gibt.

Geschrieben von: Schülerzeitungs-AG

((67))

## Beim Hören in der Pädagogischen Audiologie

### Welche Lehrerinnen arbeiten in der Pädagogischen Audiologie?

Frau Klaus, Frau Alffermann, Frau Siebert, Frau Borck

<Bild> Foto: Die 4 Lehrerinnen springen auf dem Trampolin.</Bild>

### Was machen wir dort?

1. Es geht los! Wir sind beim Hören.

<Bild> Foto: Frau Siebert gebärdet mit Michail "hören".</Bild>

2. Wir üben: Wie fühlt es sich an, wenn mir jemand in das Ohr schaut?

<Bild> Foto: Frau Siebert schaut Michail mit einem Video-Otoskop ins Ohr.</Bild>

3. Wir üben: Was heißt Hören? Wie hört sich der Ton an?

<Bild> Foto: Michail mit Kopfhörern</Bild>

4. Ich bin nie allein: Wenn ich Hilfe brauche, ist immer eine Lehrerin da.

<Bild> Foto. Frau Siebert mit Michail in der Audiometrie, Frau Borck am Audiometer</Bild>

5) Anschließend besprechen die Lehrerinnen die Ergebnisse und schreiben einen Bericht:

* Wie gut kann ich hören?
* Brauche ich neue Hörgeräte?
* Muss ich zum Akustiker?
* Was müssen meine Lehrer im Unterricht beachten?
* Usw.

6). Die Lehrerinnen besprechen die Ergebnisse bei Bedarf mit meinen Eltern, meinen Lehrern und Erziehern und meinem Akustiker, manchmal sogar noch mit anderen Personen wie einem Arzt.

((68))

### Was passiert, wenn ich (neue) Hörgeräte brauche oder wenn meine Hörhilfen kaputt sind?

Wenn ich zum ersten Mal Hörgeräte brauche, müssen meine Eltern einen Akustiker suchen, der sich gut mit Kindern auskennt. So einen Akustiker für Kinder nennt man Pädakustiker. Wenn ich schon Hörgeräte habe, aber neue benötige, oder wenn meine Hörgeräte kaputt sind, müssen meine Eltern einen Termin bei meinem Pädakustiker machen. Das ist manchmal schwierig, denn ich bin lange in der Schule und vielleicht müssen meine Eltern weit fahren. Es gibt nicht viele Pädakustiker. Deshalb können auch meine Lehrerinnen der Pädagogischen Audiologie mit mir zum Pädakustiker gehen - oder naja, das stimmt nicht ganz, denn eigentlich kommt der Pädakustiker Herr Saile sogar in regelmäßigen Abständen nach Heiligenbronn. Die Lehrerinnen können persönlich mit ihm sprechen und ihm direkt alles berichten, was sie über mich und mein Hören wissen. Der Pädakustiker kann mir dann meine Hörgeräte so einstellen, wie ich sie brauche, und auch immer wieder neu anpassen, wenn sie doch noch nicht so optimal für mich sind. Und auch wenn ich ein Problem mit den Hörgeräten oder mit einem CI habe, kann Herr Saile helfen. Er sagt: "Es macht Spaß, im Team zu arbeiten, und bereichert meinen Alltag," und das kann ich daran merken, dass er immer nett zu mir ist und mir viel Zeit für alles lässt. Das gibt mir Sicherheit und mit meinen gut eingestellten Hörgeräten habe ich Freude beim Hören.

Geschrieben von: Team der Pädagogischen Audiologie

<Anmerkung> Es folgt eine Werbung vom Hörhaus Tuttlingen:</Anmerkung>

Hörhaus Tuttlingen

Wir sorgen dafür, dass Menschen wieder gut hören - mit viel Fachkompetenz, High-Tech-Ausstattung und Herz. Jetzt die Möglichkeiten der modernen Hörakustik kennenlernen und die Welt des Hörens neu entdecken!

Torsten Saile - Hörakustikmeister, Pädakustiker, Höringenieur und Dozent - ist Schulakustiker und Kooperationspartner der Stiftung St. Franziskus.

Hörhaus Tuttlingen GmbH im Optikhaus Ströble

Bahnhofstraße 5, 78532 Tuttlingen

Telefon: 07461-1659929

E-Mail; post@hoerhaus-tuttlingen.de

Internet: www.hoerhaus-tuttlingen.de

Schon gehört?

Hörtests

Anpassung von Hörsystemen

Nacheinstellung von Hörgeräten

Betreuung von Kunden mit Implantaten

Service rund um das Hören

((69))

## Landesschulsportfest

<Bild> 3 Fotos: Mannschaften in Aufstellung, Rollstuhltanz, Aufwärmen</Bild>

Bei strahlendem Sonnenschein wurde am Donnerstag, den 12.07.2018 das Landesschulsport-fest mit einer Ansprache von Vertretern der Stiftung und der Stadt Schramberg, einem Rollstuhltanz und dem Einzug der Sportler eröffnet.

Die knapp 100 Schülerinnen und Schüler sowie ihre Lehrer der Schulen für Blinde und Sehbehinderte aus ganz Baden-Württemberg reisten größtenteils bereits am Vorabend an und übernachteten in der Schule des SBBZ Sehen. Schon am Abend des 11.07. wurden die angereisten Sportler begrüßt und verbrachten den Abend in der EGH-Disco.

Nach der Eröffnung wärmten sich die Sportler der einzelnen Riegen für die Wettkämpfe auf.

Die Helfer waren währenddessen schon fleißig und verteilten Snacks und Getränke an alle Beteiligten.

Am Vormittag fanden die Wettkämpfe in den leichtathletischen Disziplinen statt. Parallel zu den Wettkämpfen wurde ein Sport- und Spielefest veranstaltet für alle Schülerinnen und Schüler, die nicht an den Wettkämpfen beteiligt waren. Dort konnten die Schülerinnen und Schüler an acht tollen Stationen ihre Sinne testen, sich sportlich betätigen oder zur Ruhe kommen. Es gab die Stationen Dosenwerfen, Schmecken, Riechen, Fühlen, Erlebnisparcours, Wasserspiele, Entspannung und Schwungtuch. Durch die Mithilfe von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Schramberg und der Edith-Stein-Schule Rottweil waren alle Stationen gut betreut, sodass die Kinder sich frei

((70))

bewegen und die Stationen in beliebiger Reihenfolge absolvieren konnten.

Zum Mittagessen versammelten sich alle in der Festhalle Sulgen zum Burger-Essen.

Nach der Mittagspause standen die Mannschaftssportarten auf dem Programm. Die Futsal-Turniere fanden in der Kreissporthalle, das Aquacross im Schwimmbad Badschnass und Goalball in Heiligenbronn statt. Aquacross wurde dieses Jahr zum allerersten Mal ausgeführt.

Am Nachmittag brachten die Helfer zur Stärkung der Sportler und Betreuer Kuchen zu den einzelnen Kampfstätten und zum Sport- und Spielefest.

Während die Sportler sich sehr anstrengten, hatten die Kinder und Betreuer beim Sport- und Spielefest alle sehr viel Spaß!

Viele Kinder besuchten mindestens einmal alle Stationen. Die Laufzettel wurden sehr schnell bunt, da man an jeder Station einen bunten Klebepunkt bekam.

Den ganzen Tag über wurden alle Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe sofort ins Wettkampfbüro gebracht und dort ausgewertet.

So standen am Nachmittag die Sieger des Landesschulsportfests bereits fest. Ab 16:30 fand die Medaillenvergabe statt. Die Medaillen wurden überreicht von Christoph Burkard, dem mehrfachen Paralympics-Sieger im Schwimmen.

Auch die Heiligenbronner-Sportler gewannen einige Medaillen.

((71))

Nach der Siegerehrung traten die Schülerinnen und Schüler aus ganz Baden-Württemberg dann ihre Heimfahrten an. Am nächsten Vormittag wurden auch die Schülerinnen und Schüler des Sport- und Spielefests, sowie die Schüler-Helfer mit Teilnahme-Medaillen belohnt.

Alle waren sich einig: Das Landesschulsportfest war eine gelungene Aktion mit viel Spaß, Spiel und Sport.

((72))

Wir bedanken uns herzlich bei unseren Sponsoren: real Oberndorf, Edeka Lustig-Gehweiler, Engeser, Firma Simon, Heco Schrauben, stiftung st. franziskus, Mayer und Sanetta.

<Bild> viele Fotos zum Artikel: Schüler bei den Wettkämpfen, beim Spielefest. im Badschnass, beim Goalball, Betreuer mit Schülern, im Wettkampfbüro und bei der Essensausgabe</Bild>

Geschrieben von: Clara Diether und Carolin Stäbler

((73))

## Beratungsstelle - Gut zu sehen und zu hören

### Frühförderung für blinde und sehbehinderte Kinder durch die Beratungsstelle

<Bild> Foto: Beratungsstellenauto</Bild>

Die Beratungsstelle für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche betreut nicht nur Schülerinnen und Schüler. Viel Zeit verbringen die Lehrerinnen mit Kindern, die noch nicht in die Schule gehen. Diese werden im Rahmen der Frühförderung zu Hause oder im Kindergarten besucht. In der Regel sind bei den Besuchen der Kofferraum und die Taschen mit Förder- und Spielmaterialien gut gefüllt, die natürlich mit Blick auf den ganz speziellen Bedarf des Kindes ausgesucht wurden. Ein paar von diesen möchten wir euch hier vorstellen:

Die meisten Kinder spielen sehr gern mit Materialien, die selbst leuchten. Diese können besser gesehen werden und regen das Kind an, danach zu schauen und zu greifen. Das gilt genauso für interessante Muster. Frau Eichenmüller und die kleine Lena haben genau die richtigen Sachen an.

<Bild> Foto: Frau Eichenmüller hat einen schwarzen Pullover mit weißen Punkten an, Lena einen schwarz-weiß gestreiften.</Bild>

Ein sehr schönes Material zur Förderung des Sehens ist die Lightbox. Das Licht der Box verstärkt den Kontrast der Spielmaterialien und lässt Farben kräftiger leuchten.

<Bild> Foto: Kind spielt auf der Lightbox.</Bild>

Blinde Kinder müssen lernen, ihre anderen Sinne einzusetzen. Hier müssen die Spielsachen gut zu hören sein oder sich interessant anfühlen. Ganz oft ist es so, dass man die passenden Spielsachen gar nicht kaufen kann. Die Frühförderinnen und Eltern der Kinder müssen also auch oft selbst Sachen basteln oder sich ausdenken, was dem Kind Spaß machen würde und es zum Spielen anregt.

<Bild> 2 Fotos: Schneebesen mit Glöckchen, Rassel aus Plastikbechern, Muster-Bilderbuch, gelb-schwarz gestreifter Handschuh</Bild>

Geschrieben von: Almut Stephan

((74))

## Die Beratungsstelle berichtet...

### ... aus Königsfeld

<Bild> 2 Fotos: Charlotte und Chantal, die sich zum Verwechseln ähnlich sehen, Tafelkamera im Klassenzimmer</Bild>

Wir heißen Charlotte und Chantal und gehen auf die Zinzendorfschule in Königsfeld in die 6. Klasse. Wir haben eine seltene Augenerkrankung (Morbus Stargardt). Spezielle Lehrer aus Heiligenbronn unterstützen uns bei schulischen Problemen. Da wir schlecht sehen können, haben wir für die Schule eine Tafelbildkamera und einen Laptop. Zuhause benutzen wir ein Lesegerät.

Im Moment kommt fast einmal in der Woche eine Lehrerin von der Beratungsstelle in Heiligenbronn und zeigt uns, wie wir mit dem Computer umgehen müssen. Sonst ist es aber nicht so oft. Die Lehrer von Heiligenbronn helfen uns in allen Schulfächern, wenn Probleme auftreten und zeigen uns andere Arbeitsmöglichkeiten. Der Unterschied zwischen uns und unseren Mitschülern ist, dass wir alles vergrößern müssen, deswegen brauchen wir auch viel mehr Zeit. Im Sportunterricht erkennen wir nicht, wenn ein Ball auf uns zukommt. Wir können aber genau wie die anderen Fahrrad fahren, schwimmen, reiten, Ski fahren und vieles mehr.

<Bild> Foto: Frau Stephan im Beratungsauto</Bild>

Ich bin Frau Stephan und die Beratungslehrerin der beiden Mädchen. Wir kennen uns noch nicht so lange, denn erst gegen Ende der Grundschulzeit fiel auf, dass die beiden schlecht sehen. Das Sehen der beiden hat sich so schnell

verschlechtert, dass sie jetzt hochgradig sehbehindert sind und Hilfsmittel zum Lesen an der Tafel und am Arbeitsplatz brauchen. Ich übe mit ihnen nicht nur die Handhabung der Hilfsmittel und den Umgang mit Laptop und Vergrößerungssoftware, sondern berate auch die Lehrer, die in der Klasse unterrichten. Sehbehinderung und Blindheit bei Kindern und Jugendlichen ist so selten, dass die Lehrer meist noch nie Kontakt mit betroffenen Menschen hatten. Daher ist es wichtig, ihnen zu erklären, was sie im Unterricht beachten müssen und wie sie die beiden Mädchen unterstützen können. Das wichtigste Ziel dabei ist, dass die beiden genauso lernen können wie ihre sehenden Mitschüler, ohne dabei einen Nachteil zu haben. Dazu gehören beispielsweise vergrößerte Arbeitsblätter, eine saubere Tafel und gutes Licht im Klassenzimmer. Ich besuche die beiden nicht immer regelmäßig in der Schule, aber die Mädchen, ihre Eltern und Lehrer wissen, dass sie sich jederzeit an mich wenden können, wenn es Fragen oder Probleme rund um die Sehbehinderung gibt.

Geschrieben von: Charlotte, Chantal und Frau Stephan

((75))

## Die Beratungsstelle berichtet...

### ... aus Tübingen

<Bild> Foto: Maurice mit Sonnenbrille</Bild>

Hallo, ich bin Maurice, 15 Jahre alt, bin aufgrund einer Schädigung der Sehbahn hochgradig sehbehindert und möchte euch meine Schule,

Hilfsmittel und andere Dinge vorstellen.

Ich bin an der Geschwister-Scholl-Schule Tübingen, einer Regelschule, in der neunten Klasse. Diese Schule ist eine gute Schule mit jungen und coolen Lehrern und Lehrerinnen. Man kann in der Mittagspause in unser öffentliches Jugendforum gehen und sich dort sehr gut beschäftigen. Es gibt dort viele Spiele, wie zum Beispiel Billard, Ice Hockey, Tischtennis und Tischkicker. Es gibt aber auch eine PS 3 und eine PS 4. Es hat auch viele kleine Spiele wie UNO, Eiermatsch, Schach oder Avalone. Man kann auch Bottle-flip Flaschen ausleihen. Man kann sich dort aber auch Dinge kaufen, wie zum Beispiel Bionade, Apfelschorle, Müsli, Obst, Kaffee und Tee. Für die Sportler hat es auch einen großen Sportplatz. Dort kann man Fußball, Basketball und noch vieles weitere spielen.

Aber jetzt kommen wir zu mir. Ich habe oft sehr lange Schule, da es eine Ganztagesschule ist. Ich komme an dieser Schule sehr gut zurecht, da mir sehr viele helfen. Der Unterricht meiner Lehrer und Lehrerinnen ist auch meistens echt sehr gut gestaltet und lässig erklärt. Ich habe auch Wahlfächer - Technik und NWT - gewählt. Obwohl sich alle fragen, wie ich das mache, und ich ziemlich viel Hilfe brauche, sind diese Fächer mit Abstand meine allerliebsten Fächer. Ich habe eine sehr coole Hilfskraft, die mir meine Materialien aufbereitet und mit mir in den Unterricht geht. Sie liest mir Sachen vor, die an der Tafel stehen, und hilft mir immer, wenn ich etwas nicht verstehe oder es ein Problem gibt. Ich habe aber auch noch ein paar Hilfsmittel. Ich arbeite in der Schule mit einem Laptop, auf dem man mir ZoomText 11 installiert hat. Das ist eine Vergrößerungssoftware. Ich arbeite in jedem Fach mit dem Laptop und habe da alle meine Bücher und Dokumente drauf. Also quasi alles, was die anderen in Papierform im Schulranzen haben, habe ich auf dem Laptop. Außerdem habe ich noch zwei Vergrößerungslupen. Diese nutze ich, wenn es Dinge, wie zum Beispiel Bilder oder anderes gibt, die man nicht digitalisieren kann. Neu dazugekommen ist noch eine Tafelkamera namens MagniLink, die mit meinem Laptop kompatibel ist. Ich komme mit allem sehr gut klar. Die Tafelkamera hatte ich noch nicht in der Schule dabei. Aber sie wird mir sehr gute Dienste leisten, das weiß ich jetzt schon. Man kann mit dieser Kamera Texte, die mit einem Computer geschrieben sind, einscannen und in Microsoft Word reinkopieren. Das geht aber nur bei Computerschrift.

Geschrieben von: Maurice

((76))

## Auf der Spur von Ecken und Geraden, Punkten und Strichen

### Ein Geometrieangebot (BLUBS-Kurs) für blinde Kinder im Grundschulalter der Beratungsstelle für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche

Hallo,

wir heißen Romy, Emily, David, Semmy und Leon. Im März 2017 haben wir uns alle an der Schule in Heiligenbronn getroffen. Das war cool! Wir sind nämlich sonst die einzigen blinden Kinder in unserer Klasse, alle anderen Kinder können sehen. Deshalb mussten wir zum Teil auch ganz schön lange fahren, um nach Heiligenbronn in die Schule zu kommen. Aber es hat sich gelohnt!

Neben einer Menge Spaß mussten wir natürlich auch etwas lernen. Es war ein bisschen wie Schule, aber auch ganz anders. Wir waren nur fünf Kinder und alles, was es zu lernen gab, konnte man anfassen!

Im Unterricht ging es um Körper und Flächen. Wir haben viele Sachen ertastet und konnten unterscheiden, ob es ein Würfel, ein Quader oder eine Kugel ist.

Ganz viele Verpackungen kann man so sortieren. Wir haben sie dann auch noch selbst geknetet. Auch die Flächen haben wir kennen gelernt. Sie heißen Quadrat, Rechteck, Dreieck und Kreis. Die haben wir versucht, auf einer Zeichentafel zu zeichnen.

Ihr wisst nicht, was eine Zeichentafel ist? Da wir nicht sehen können, können wir auch nicht mit dem Stift auf Papier zeichnen. Dazu gibt es für blinde Schüler spezielle Zeichentafeln. Hier wird eine Folie auf ein Brett gespannt (das muss man auch erst üben!), auf die man dann mit einem Stift mit Metallspitze zeichnen kann. Diese Linien kann man dann fühlen. Auf die Tafel kann man auch Nadeln stecken.

Das geht dann so:

Für die Ecken steckt man Nadeln, dann kann man die Ecken verbinden. Wenn man gut ist, geht das auch mit dem Lineal, aber das müssen wir dann alle nochmal üben.

In der Zeit, in der wir Geometrie gemacht haben, waren unsere Eltern auch fleißig.

Sie haben ausprobiert, wie es ist, blind zu sein. Frau Haberstroh hat ihnen gezeigt, wie man den Langstock richtig benutzt und sie mussten damit Heiligenbronn erkunden. Dann ging es ihnen mal wie uns!

Es war ein sehr schöner Tag und wir freuen uns schon auf nächstes Jahr, wenn wir uns alle in Heiligenbronn wiedersehen!

<Bild> 3 Fotos: Schüler beim Essen, vier Schüler sitzen lachend auf dem Teppich, eine Schülerin zeichnet</Bild>

Geschrieben von: Almut Stephan

((77))

## Let's talk about... Skifahren und uns!

### Winter-BLUBS-Kurs - Klappe, die Zweite!

Du meinst, in Heiligenbronn geht es ruhig und beschaulich zu? Du meinst, es herrsche hier sogar manchmal "tote Hose" - vor allem am Wochenende? Weit gefehlt. Denn Ende Februar diesen Jahres machten von Freitagnachmittag bis Sonntagmittag "Der imaginäre Pizzakuchen" und der "WLAN-Kuchen" das Stiftungsgelände unsicher. "Pizzakuchen? WLAN-Kuchen? Was ist das denn?", fragst du dich jetzt zu Recht. Keine Panik, erst mal von Anfang an.

Wir schreiben den 23.02.2018, es ist ein klirrend kalter Freitagnachmittag. Langsam lichtet sich der stiftungsinterne Parkplatz, doch in den Jugendräumen des Klosters wird es voller und voller. 7 Jugendliche, Laura, Linda, Nicole, Charlotte, Chantal, Marc und Kubilay, sind aus Nah und Fern angereist, um zusammen das Wochenende zu verbringen. Sie alle sind Schülerinnen und Schüler mit Sehbehinderung oder Blindheit, die eine allgemeine

weiterführende Schule besuchen und von der Beratungsstelle für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche betreut werden. Der Großteil von ihnen hat sich 2016 schon einmal zu einem BLUBS-Wochenende getroffen. Seither schreiben sie sich hin und wieder über "WhatsApp".

Doch "BLUBS", was bedeutet das überhaupt? Die Jugendlichen rätseln; vielleicht irgendwas mit "Sehbehinderung" oder "Blindheit"? Nein, "S" steht bestimmt für "Soziales"! Auch wenn die Abkürzung für "Besondere Lernangebote zur Unterstützung blinder und sehbehinderter Schülerinnen und Schüler" den Mädels und Jungs nicht

ganz geläufig ist, sind sie sich doch darin einig, was sie in einem solchen BLUBS-Kurs erwarten wird. Laura, die bereits zum vierten Mal in Heiligenbronn ist, führt aus: "Hier ist man mit Kindern und Jugendlichen zusammen, die auch schlecht sehen und die auf eine allgemeine Schule gehen. Und man bearbeitet zusammen verschiedene Themen." Das Zusammensein mit anderen Jugendlichen, die auch blind oder sehbehindert sind, ist für sie ein wichtiger Grund, herzukommen. Und Kubilay, der zum ersten Mal an einem BLUBS-Kurs teilnimmt, ergänzt: "Von einem Schullandheim unterscheidet sich der BLUBS-Kurs dahingehend, dass hier weniger Kinder sind, dass es hier sehgeschädigte Kinder gibt und unsere Lehrer nicht dabei sind. Und unser Handy dürfen wir auch mitbringen. Das ist im Schullandheim verboten!"

Wie im Kurs vor zwei Jahren ging es auch in diesem Jahr darum, Erfahrungen mit der Sehbehinderung aus Alltag und Schule miteinander zu teilen. Und die - ob erfreulich oder total nervig und ätzend -hat jede und jeder der Schülerinnen und Schüler bereits gesammelt.

((78))

Während vor zwei Jahren mithilfe von Tablets kleine Filme zum Thema Sehbehinderung und Blindheit entstanden waren, stand der diesjährige Kurs ganz im Zeichen von "Talkshows". Dabei bestand die Herausforderung darin, auch einmal über den Tellerrand zu schauen und eine ganz neue Rolle einzunehmen. So kam es, dass beispielsweise Marc am Sonntagvormittag in der großen Talkshow zum Thema "Hilfsmittel in der Schule" die Sicht eines kritisch eingestellten Gymnasiallehrers vertrat, während Nicole eine technikbegeisterte Junglehrerin spielte.

Dank des vorausgegangenen Wintereinbruchs konnten aber auch die Langlaufski angeschnallt und so ein guter Ausgleich zur geistigen Arbeit geschaffen werden. Und auch das gesellige Beisammensein - ob beim Kuchenessen, beim gemeinsamen Pizzabacken oder beim Bunten Abend mit dem Spiel "Schlag den Star" und selbstgemachten Cocktails - kam nicht zu kurz.

Und hier wären wir wieder beim "Imaginären Pizzakuchen" und dem "WLAN-Kuchen" - den Namen, die sich die beiden Teams beim Spiel "Schlag den Star" gegeben hatten.

Auch wenn der "WLAN-Kuchen" haushoch gewann und den prall gefüllten Geldkoffer einheimste, tat dies der Stimmung keinen Abbruch. Und auf die Frage, ob die Jugendlichen Kontakt halten würden, antwortete Laura: "Ich denke schon, wir haben schließlich auch vom letzten Mal her immer mal wieder miteinander geschrieben." Und vielleicht gibt es ja auch dieses Mal ein Wiedersehen - beim "Winter -BLUBS-Kurs" - Klappe, die Dritte!

<Bild> 3 Fotos: Schüler am Esstisch, Ski fahren und "Schlag den Star"</Bild>

Geschrieben von: Katrin Holzer

((79))

## Die Beratungsstelle TB stellt sich vor...

Die Beratungsstelle für taubblinde und hörsehbehinderte Kinder und Jugendliche ist einzigartig in Baden-Württemberg. Das bedeutet, dass die Mitarbeiter überregional in ganz Baden-Württemberg beraten und Kinder und Jugendliche besuchen, die sowohl eine Seh- als auch eine Hörschädigung haben. Das sind momentan etwas über 100 Kinder - verteilt auf etwa 10 Berater, die alle Sonderpädagogik studiert und meistens noch weitere zusätzliche Qualifikationen haben.

Die Kinder mit Taubblindheit/ Hörsehbehinderung sind sehr verschieden, denn Taubblindheit/ Hörsehbehinderung kann verschiedene Auswirkungen auf das Leben der Kinder haben.

Es macht z.B. einen großen Unterschied, ob man von Geburt an taubblind/ hörsehbehindert ist oder ob man taubblind wird und schon einmal gesehen und/oder gehört hat. Für einen Menschen, der von Geburt an taubblind ist, ist z.B. ein Regenwurm eine individuelle "nasse", "glitschige" oder "kitzlige" Wahrnehmung, für die es zunächst einmal keinen Namen gibt. Mit einem Menschen mit erworbener Taubblindheit teilen wir hingegen viele Bedeutungen und Namen.

Außerdem ist die Ausprägung der Seh- und Hörschädigung entscheidend. Manche Kinder sind blind, andere können ihren Sehrest einsetzen und z.B. lesen oder Bilder erkennen. Das Gleiche gilt fürs Hören: Manche Kinder sind gehörlos, andere können sogar Sprache verstehen und sprechen.

Einige Kinder haben zusätzlich zu ihrer doppelten Sinnesschädigung noch andere Schwierigkeiten, z.B. die Kinder mit CHARGE-Syndrom. Das CHARGE-Syndrom ist ein Gendefekt, bei dem nicht nur das Sehen und das Hören beeinträchtigt ist, sondern noch andere Sinne und Organe (z.B. Herz, Atmung, Wahrnehmung des Körpers).

Dementsprechend sind die Aufgaben der Beratungslehrer auch sehr vielfältig. Generell werden die Kinder zu Hause und in den pädagogischen Einrichtungen besucht. In der Frühförderung (Alter 0-6) bedeutet das, dass in Kindergärten beraten wird, und im sonderpädagogischen Dienst (Alter 6-Übergang in den Beruf) in Schulen. Dabei kann es sich um Regeleinrichtungen, inklusive Formen oder sonderpädagogische Einrichtungen handeln.

Einer der Beratungsschwerpunkte ist das Thema "Kommunikation", denn diese ist oft erschwert. Der größte Teil der Beratungskinder kann nämlich nicht sprechen und ist auf alternative Kommunikationssysteme angewiesen. Die Kinder und deren Bezugspersonen werden auf dem Weg, eine gemeinsame Kommunikation zu entwickeln, begleitet.

Da die Kommunikation der Kinder mit Taubblindheit/ Hörsehbehinderung sehr individuell ist, werden oft Videoanalysen verwendet, um die Stärken des Kindes zu entdecken, um daraus eine gemeinsame Sprache zu entwickeln.

Dabei ist es sehr wichtig, dass die Kommunikation partnerschaftlich und dialogisch verläuft und nicht in einem ungleichen Lehrer- Schüler- Verhältnis. Die Beiträge des Kindes werden von der erwachsenen Bezugsperson aufgegriffen, auch wenn sie zunächst nicht verstanden werden. Gemeinsam wird dann versucht, eine Bedeutung zu finden. Das ist sehr wichtig für das Selbstvertrauen und die

((80))

Persönlichkeitsentwicklung des Kindes mit Taubblindheit/ Hörsehbehinderung.

Ein weiteres zentrales Thema sind die sogenannten Hilfsmittel, die das Kind mit Taubblindheit/ Hörsehbehinderung unterstützen, in seiner Umgebung zurechtzukommen. Neben hör- und sehbehindertenspezifischen Hilfsmitteln (z.B. Cochlea Implantate, Hörgeräte, Lupen, Bildschirmlesegeräte, computerbasierte Hilfen etc.) werden auch Hilfen aus dem Bereich der Unterstützten Kommunikation (z.B. Bezugsobjekte, Gebärden) eingesetzt. Darüber hinaus ist es oft sinnvoll, die Umgebung zu verändern.

In solchen Fällen wird z.B. versucht, die Akustik oder die Beleuchtung des Raumes zu verbessern.

Die Beratungsstelle für taubblinde und hörsehbehinderte Kinder und Jugendliche profitiert außerdem von der Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Audiologie. Bei Fragen zur Hörschädigung oder zu den Hörhilfen des Kindes können die Lehrer aus der Pädagogischen Audiologie weiterhelfen. Gemeinsam mit den Beratungslehrern werden z.B. Fragen über das Hörvermögen oder zu den Hörhilfen des Kindes beantwortet.

Da es insgesamt wenig Fachkräfte im Bereich Taubblindheit gibt, findet ein regelmäßiger internationaler Austausch statt. Dieser wird von der EU gefördert und heißt "PropäK" (Professionalisierung pädagogischer Konzepte). Die stiftung st. franziskus heiligenbronn veranstaltet zudem regelmäßig Fachkongresse mit internationalen Taubblindenexperten aus aller Welt. Alle zwei Jahre besucht beispielsweise David Brown, der Experte für das CHARGE-Syndrom aus den USA, die Stiftung und verbringt einen Tag mit Kindern und Eltern aus der Beratung. Neben Vorträgen gibt es auch immer die Möglichkeit, ein Einzelgespräch mit David Brown zu bekommen.

Die stiftung st. franziskus heiligenbronn ermöglicht den Mitarbeitern der Beratungsstelle, sich fachlich weiterzubilden. Neben einer Fortbildungsreihe der Johann Wilhelm Klein Akademie zum Thema "Taubblindheit", dürfen Mitarbeiter auch den weltweit einzigen Studiengang über Taubblindheit "communication and deafblindness" (Kommunikation und Taubblindheit) der Rijksuniversiteit Groningen besuchen.

Die Arbeit der Beratungsstelle für taubblinde und hörsehbehinderte Kinder und Jugendliche, die 2002 mit einem Kind begann, ist in den letzten Jahren nicht nur gewachsen, sondern hat auch fachliche Pionierarbeit geleistet. Wir sind gespannt auf die Zukunft!

Geschrieben von: Julia Usselmann

((81))

## So verstehen wir uns

### Meine Frühförderin kommt zu Besuch

<Anmerkung> Zu jeder Aussage gibt es ein Foto von Frau Vasquez (Frau V.)und einem Frühförderkind, ein Mädchen (M.), die Bildbeschreibung folgt direkt der Aussage in Klammern</Anmerkung>

So sage ich "Hallo, ich freu mich dich zu sehen!" (M. umarmt Frau V.)

"Komm, lass uns essen gehen." (Frau V. und M. gebärden taktil)

So unterhalten wir uns. (Frau V. und M. sitzen am Tisch. Sie berühren sich)

So zeige ich, was ich möchte. (M. nimmt eine Vesperdose)

"Jetzt hast du's verstanden!" (Frau V. öffnet die Dose für M.)

So nehme ich dich wahr. (Frau V. ist mit ihrem Gesicht ganz nah bei M.)

((82))

So zeige ich, dass ich dich mag. (Frau V. und M. sind "Nase an Nase")

So höre ich dir zu. (M. ist auf Frau V. Schoß, ihre Gesichter sind ganz nah beieinander)

So lerne ich die Welt kennen. (M. ertastet eine Holzrinne am Klettergerüst, Frau V. berührt ihre Hand)

So zeige ich, dass ich überlege. (M. sitzt ganz still, Frau V. beobachtet sie)

So freuen wir uns gemeinsam. (beide lachen und halten sich an der Hand)

So zeige ich, dass ich genug habe. (beide sind auf dem Trampolin, M. geht weg)

Geschrieben von: Marianne Puerto Vasquez, Verena Rith und Elisa Keesen

Fotos von Nikolaus Grünwald

((83))

## Ein Arbeitstag eines Beratungslehrers

<Anmerkung> Jeder Aussage folgt ein Foto. Die Bildbeschreibung ist direkt hinter der Aussage in Klammern.</Anmerkung>

Ich heiße Alexander Eichholz. Ich bin Beratungs-Lehrer für Kinder, die schlecht sehen und schlecht hören. Auf dem Foto ist meine Familie. (Herr Eichholz, seine Frau und seine zwei kleinen Töchter)

Heute habe ich viele Sachen dabei. Ich möchte Felix und seine Eltern besuchen. (Taschen und Rucksack)

Ich setze mich ins Auto und fahre los. (Herr Eichholz im Auto)

Unterwegs mache ich eine Pause. Ich lese was ich über Felix aufgeschrieben habe. (Herr Eichholz am Tisch in einem Cafe, er liest in einem Ordner)

Nach zwei Stunden bin ich da: Hier wohnt Felix. (offene Gartentür und Haustür)

Das ist Felix mit seiner Mama. Felix sieht nur wenig. (eine junge Frau mit einem Baby auf der Schulter)

((84))

Felix hört schlecht. Sein Papa setzt ihm Hörgeräte ein.

Ich begrüße Felix. Mit meinen Fingern laufe ich an seinem Arm hoch. Das gefällt ihm gut.

Ich habe ein Erkennungs-Zeichen am Arm. Felix hat es gefunden. Er hält es fest. (Am Handgelenk von Herrn Eichholz ist ein Armband mit einem Spielzeug. Felix hält es fest.)

Ich zeige Felix ein neues Spielzeug. Ich bleibe zwei Stunden bei ihm. (Herr Eichholz mit Felix auf dem Teppich)

Felix' Eltern haben Fragen. Wir überlegen zusammen, was für Felix gut ist. (Herr Eichholz unterhält sich mit Felix' Eltern)

Ich bin wieder zu Hause. Ich schreibe auf, was ich mit Felix gemacht habe. (Herr Eichholz sitzt am Computer)

Geschrieben von: Alexander Eichholz

((85))

## Claus Wagner - ein Rückblick

Claus Wagner, der am "Niko-Claus-Tag" 1981 seinen Dienst in Heiligenbronn antrat, war in den letzten 37 Jahren in vielen Bereichen tätig:

Als Techniklehrer traute er den Schülern auch Tätigkeiten zu, die nicht ganz "ungefährlich" waren. So durften auch blinde und sehbehinderte Schüler an Maschinen arbeiten.

Die Technikkenntnisse wurden von Claus Wagner auch im Alltag eingesetzt: So konnten die Schüler und Kollegen mit allem kommen, was zu reparieren war, vom kaputten Stuhl bis hin zur nicht mehr funktionierenden Braillemaschine.

Claus Wagner besuchte Familien in der Frühförderung, unterstützte sie und legte wichtige Grundlagen, so dass sich die blinden und sehbehinderten Kinder gut entwickeln konnten.

Im Sprachheilkindergarten in Heiligenbronn und Rottweil machte er viele spielerische Angebote, die die Kinder aufforderten, Kommunikation und Sprache einzusetzen und zu verbessern.

1997 war er hauptsächlich beteiligt, dass die Surfkooperation mit der Grund- und Hauptschule Schiltach (heute WRS Alpirsbach) entstand. Für alle, die an diesem Angebot teilnehmen durften, war es auf jeden Fall eine sportliche Herausforderung, das Gleichgewicht auf dem Surfbrett zu halten, den Wind zu beachten und dann auch noch eine Wendung hinzubekommen. Daneben entstanden aber auch tolle Kontakte mit den Schülern aus der anderen Schule.

2006 wurde Claus Wagner Abteilungsleiter der Abteilung GFWRS (Grund-Förder-Werkrealschule). Die Tür zu seinem Büro stand immer offen; mit jedem Problem konnte man zu ihm kommen. Und als "Trost" oder als "Stärkung" bekam man auch ein Bonbon.

Im Juli 2018 wurde Claus Wagner in den Ruhestand verabschiedet.

<Bild> 2 alte Fotos: Herr Wagner mit einem Schüler an der Kreissäge, Herr Wagner mit einem Kleinkind bei Ziegen im Gehege.</Bild>

Geschrieben von: Beate Schork

((86))

## Die Zeitungs-AG befragte ihre Mitschüler: "Was fällt dir zu Herrn Wagner ein?"

... und das waren die Antworten:

- cool und nett

- er ist nett

- ist ein guter Chef

- guter Lehrer

- ist sehr nett

- ist freundlich

- gibt uns Bonbons

- groß und stark

- kennt sich in Technik aus

- guter Techniklehrer

- Techniker

- Alleskönner

- immer verständnisvoll

- nett, hilfsbereit

- Unterricht macht bei ihm Spaß!

- zuverlässig

- immer da, wenn man Probleme hat

- für alles offen

- Ohne Herrn Wagner läuft nichts mehr im Haus!

- hat ein offenes Ohr für alle

- Ich gehe zu Herrn Wagner, wenn ich eine Frage habe.

- Ich mag ihn!

- viel arbeiten

- schwimmen

- beantwortet Fragen

- "You've saved my life -> you're my hero!"

<Bild> Foto: Herr Wagner und Kinder mit Schlitten im Schnee</Bild>

Geschrieben von: Schülerzeitungs-AG

((87))

## ... und das Zeitungs-Team der Mitarbeiter befragte die Kollegen zu ihren Gedanken über Claus Wagner:

- "Kälteresistenter Wassersportler"

- "Sandalen und Korb"

- "Begrüßt einen immer mit Namen!"

- das ist etwas ganz Besonderes"

- "Hat die Menschen, die ihm begegnet sind, immer wahrgenommen."

- "Ruhepol"

- "Spaziergang in der Mittagspause"

- "Praktiker!"

- "Achtet auf geputzte Zähne" (Surfen, Riedsee)

- "Der Mann am Netz"

- "Ein Mann für alle Fälle"

- "Wertschätzung"

- "Früchtetee abends bei 30°C"

- "Papa für ALLE <3"

- "Die gute Seele des Hauses"

- "Er hat immer ein gutes Wort für einen"

- "Sorgenbrecher"

- - "Chauffeur mit Unterhaltungswert und Sitzheizung"

- "Positive, offene Ausstrahlung"

- "Beliebtester Lehrer aller Zeiten, voll unkompliziert und unaufgeregt"

- "Schön war's im Technikunterricht"

- "Er ist ein Kümmerer"

- "Schaffer, Macher"

- "Immer offene Tür und immer offenes Ohr"

- "Ganz spezielle Claus'sche Aufschlagsund Angriffstechnik beim Volleyball"

- "Sandalen" Denkpause "Oder, um es mit M.s Worten zu sagen: ,Hausmeister‘"

- "Freundschaft, tolle Leitungspersönlichkeit"

- "Warmherzig, praktisch, Heiligenbronner Urgestein"

- "Achtet sehr darauf, dass es seinen Mitarbeitern gut geht."

- "Papabär"

- "Springt auch mal spontan als UmzugsHelfer ein."

- "Er nimmt mich immer persönlich ernst"

- "Nette Sprechstimme"

- "Freude und Wärme zu jeder Zeit für jeden"

- "Stets freundlich"

- "Kann mir Obermarchtal ohne Claus nicht vorstellen, da wird was fehlen."

Hier kommt Claus, hier kommt Claus

Seit vielen Jahren hier im Haus

Hier kommt Claus, Mister Happy, hart wie Stahl,

heiß geliebt und unentbehrlich absolut und optimal

Jeder kennt ihn, jeder will ihn, meist aus Liebe und Begehr,

kaputte Perkins, kranke Kinder, Claus der richtet's wieder her.

<Bild> Foto: Eine Lehrerin sitzt im Medienraum am PC. In einer Sprechblase steht: "Aber macht nicht mehr zu lang!"</Bild>

Geschrieben von: Schulzeitungs-Team

((88))

## Wer ist eigentlich...

### ...Ludger Bernhard? Und was hat er mit unserem SBBZ zu tun?

Kennt Ihr eigentlich Herrn Bernhard? Den Herrn Ludger Bernhard, den Ihr vielleicht schon einmal in St. Benedikt gesehen habt und der gleich neben Herrn Stephan sein Büro hat? Der das SBBZ Hören leitet und ganz oft mit dem Fahrrad durch

Heiligenbronn fährt?

Ja, genau der!

<Bild> Foto: Ludger Bernhard (mit Vollbart)</Bild>

Herr Bernhard war nämlich 15 Jahre lang Schulleiter an unserer Schule, dem jetzigen SBBZ Sehen. Bis 2011, also bevor Herr Stephan zu uns kam. Und vorher hatte er auch schon sehr lange, seit 1986, an der Schule als Lehrer gearbeitet.

Ganz selten hatte er auch keinen langen Bart, wie Ihr hier sehen könnt:

<Bild> Foto: Ludger Bernhard ohne Bart</Bild>

Die anderen Fotos hier auf der Seite zeigen Herrn Bernhard, als er noch Lehrer an unserer Schule war. hier immer gut zu erkennen an seinem Vollbart und den Sandalen. Zu hören war er bei uns an der Schule allerdings auch immer gut. Er kann nicht nur wunderbar Oboe und Klavier spielen, sondern auch Gitarre und sehr viele andere Instrumente. Er hat die Schulband geleitet und bei jedem Anlass Musik mit den Schülerinnen und Schülern, aber auch mit den Kolleginnen und Kollegen der Schule gemacht und sie dabei zu musikalischen Höchstleistungen befähigt.

<Bild> 2 Fotos: Schulband, die Lehrer beim Musizieren (Herr Bernhard am Klavier)</Bild>

((89))

Aber Herr Bernhard ist nicht nur Musiker, nein, die Berge und Felsen haben es ihm

auch angetan. Am liebsten verbringt er seine freie Zeit im Gebirge, am liebsten in den Alpen. Ob zu Fuß, auf Ski, in der Luft (Paragliding machte er auch) oder mit und ohne Seil am Fels... dort ist er am liebsten. Ratet mal, wer die Kletterwand in der Sporthalle (mit Unterstützung der Eltern) gebaut hat? Natürlich! Nicht nur die Musik, sondern auch das Klettern mit seinen Schülern macht ihm viel Spaß! Genauso, wie er überall Fröhlichkeit und gute Laune verbreitet.

Schulleiter haben immer viel zu tun. Sie müssen sich nicht nur um alle Mitarbeiter und Schüler kümmern, nein, sie müssen sich auch darum kümmern, dass sich die Schule verändert, dass sie wächst und immer das leisten kann, was gebraucht wird. In der Zeit, als Herr Bernhard Schulleiter war, sind neue Abteilungen entstanden: die Förderschule, die Abteilung Sehen Plus und die TB-Abteilung. Auch der Sportplatz ist zu seiner Zeit gebaut worden und er hat die neue Schule St Benedikt mit geplant.

Eingezogen ist er dort 2012 als Schulleiter des Förderzentrums (jetzt SBBZ) Hören, nachdem er ja sogar zwei Jahre lange beide Schulen, das Förderzentrum Sehen und das Förderzentrum Hören, geleitet hat.

An was erinnern sich die Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihm zusammen gearbeitet haben? Dann denken viele neben der vielen Musik an eine Sache ganz besonders: Herr Bernhard fährt ganz "besonders" Auto. Es gibt viele Kollegen, die deshalb auch nur ein

einziges Mal mit ihm mitgefahren sind und dann doch lieber im eigenen Auto fahren. Aber dafür kommt Herr Bernhard auch oft mit dem Fahrrad zur Schule. Aus Deißlingen - das macht nicht jeder!

Und Herr Bernhard selbst? Was sagt er zu 150 Jahren Blindenschule? "Als Klassenlehrer habe ich nach der LionsQuest-Ausbildung jede Woche 1 Stunde Soziales Lernen gemacht.

Klassen- und Teambildung waren mir sehr wichtig. So ist "meine" ganze Klasse mit mir um den Bodensee geradelt, wir haben einen Kletterkurs in der Schweiz erlebt, noch heute erinnere ich mich gern an gemeinsam erlebte Aktivitäten…

…Über 15 Jahre durfte ich die Wege der Blindenschule/ des Förderzentrums Sehen maßgeblich mitgestalten. Heute arbeite ich gerne mit der Leitung und dem Kollegium im SBBZ Sehen Heiligenbronn zusammen. So gratuliere ich ganz herzlich zum runden Jubiläum."

<Bild> Foto: Herr Bernhard am Klavier, Schüler mit Percussioninstrumenten dahinter</Bild>

Geschrieben von: Almut Stephan

((90))

## Was bedeutet eigentlich "SBBZ Sehen?"

### Und warum haben wir keinen einfacheren Namen?

Die erste Frage ist einfach zu beantworten: "SBBZ" heißt "Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum". Der ganz offizielle Name unserer Schule ist "Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Internat mit dem Förderschwerpunkt Sehen". Das ist ein ganz schön komplizierter Name.

Warum nicht eben einfach Förderzentrum Sehen oder warum sind wir nicht nur eine Blindenschule?

Auch das ist gar nicht so schwer zu beantworten: An unserer Schule findet ja nicht nur "Schule" statt, also Unterricht.

Nein, das SBBZ hat ein Angebot, was darüber hinausgeht. Da sind nicht nur das Internat und das Tagesinternat, was Freizeit- und Bildungsangebote bereitstellt, nein, der Unterricht wird bereichert durch viele Lerngänge und Zusatzangebote, sei es z.B. ein Mobilitätstraining oder die Berufsvorbereitung, die Euch auf Euer zukünftiges Leben vorbereiten sollen.

Unser SBBZ ist dabei für Euch und Eure Eltern Ansprechpartner in allen Fragen rund um die Sehbehinderung, zum Beispiel wenn Ihr lernt, mit einem Bildschirmlesegerät zu arbeiten oder eine elektronische Lupe zu nutzen.

Zusätzlich haben wir an der Schule zwei Beratungsstellen, die Kinder und Jugendliche in der Frühförderung bzw. an allgemeinen Schulen und anderen SBBZen (mit anderen Förderschwerpunkten) beraten. Und den Kindergarten dürfen wir auch nicht vergessen. Ihr seht, der Begriff "SBBZ" zeigt viel deutlicher, was unsere Schule alles macht. Übrigens sind alle Schulen und Förderzentren für Kinder mit Behinderungen in Baden-Württemberg jetzt so umbenannt worden.

Der Förderschwerpunkt Sehen zeigt, dass unser Bildungs- und Beratungsangebot für alle Kinder und Jugendlichen gilt, die

((91))

sehbehindert, blind oder hörsehbehindert sind. Dass sich diese Behinderungen ganz unterschiedlich auswirken können, das kennt Ihr ganz genau von Euch und Euren Mitschülern.

Wichtig ist, dass sich unser SBBZ mit den vielen Aufgaben, die es hat und den vielen unterschiedlichen Kindern und Jugendlichen, die hier zur Schule gehen oder von uns beraten werden, auch verändert und weiter wächst. Das hat man deutlich gemerkt an dem Neubau St. Benedikt, denn die alte Schule in St. Franziskus war für die Schülerinnen und Schüler der Abteilung Sehen plus nicht mehr ausreichend. Und schon reicht auch das neue Schulgebäude nicht mehr... Und wenn wir schon bei den Gebäuden sind. Der Neubau der neuen Sporthalle steht nun an, denn die soll für unsere Schüler sein, also barrierefrei für sinnes- und körperbehinderte Kinder.

### Ist diese Schule nur für Schüler mit einer Sehbehinderung?

Nein, künftig sollen auch Kinder ohne Sehbehinderung zu uns in die Schule kommen können. Toll daran ist, dass der Unterricht so vorbreitet ist, dass alle mit und ohne Sehbehinderung gut lernen können. Keiner ist dann benachteiligt. Das nennt man Inklusion.

Die kleinen Klassen sind wie kleine Familien. Lernen, Spielen und Freizeit sind eins. Dies ist zusammen mit dem Freizeitangeboten des Internats möglich. Wer möchte kann auch von Montag bis Freitag mit seinen Freunden im Internat wohnen.

Zum Ende der Schulzeit kann man sich dann besonders gut auf die Prüfung vorbereiten.

### Warum stehen in unseren Klassenzimmern so viele Computer?

Die Schülerinnen und Schüler können sich die Schriftgröße so einstellen, wie sie gut passt. Blinde Schüler können zeitgleich auf der Braillezeile lesen. Damit können alle zusammen lernen. Außerdem lernen dann alle Schüler, mit digitalen Medien umzugehen und sie für sich zu nutzen.

((92))

### Warum braucht man digitale Medien?

Heute bekommt man ganz viele Informationen digital: aus dem Internet, über E-Mail, über WhatsApp, usw. Man unterhält sich digital und man arbeitet digital.

Toll daran ist, dass man nicht immer am gleichen Ort sein muss und dass es sehr schnell geht. Im Beruf ist künftig sehr viel digital, auch wenn man zum Beispiel als Handwerker arbeitet. Deshalb soll in unserem SBBZ das digitale Lernen ausgebaut werden. Einen iPad-Klassensatz mit Lernapps soll es geben. Die Computerausstattung, das Netzwerk und unser medienpädagogisches Konzept werden aktualisiert.

Unser SBBZ Sehen hat viele Aufgaben. Alle Aufgaben haben das Ziel, Kinder und Jugendliche beim Erwachsenwerden zu begleiten und auf die Zukunft in Beruf und Freizeit vorzubereiten.

Deshalb passt der Name "Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum" wunderbar.

<Bild> verschiedene Fotos aus dem Schulleben und von Hilfsmitteln</Bild>

Geschrieben von: Dietmar Stephan

((93))

## Ein Blick in die Zukunft: Unsere Schule in 150 Jahren!

<Bild> Foto: Die Zeitungs-AG</Bild>

Unsere Schule feiert ihren 150. Geburtstag. Happy Birthday!

Doch wie sieht unsere Schule IN 150 Jahren aus? Die Schüler der Schülerzeitungs-AG (s. Foto oben) wagen einen Blick in die Zukunft...

### Flugtaxi und gemeinsamer Unterricht

In 150 Jahren ist unsere Schule zur Gesamtschule geworden, denn es gibt Brillen, mit denen Blinde wieder sehen können. Alle Schülerinnen und Schüler werden deshalb gemeinsam unterrichtet. Morgens kommen die Schüler mit dem kostenlosen Flugtaxi zur Schule. Vorausgesetzt, die Schüler wollen an diesem Tag überhaupt zur Schule kommen.

Sie dürfen nämlich selbst entscheiden, ob sie zu Hause oder in der Schule lernen. Offiziell müssen sie nur zu Tests oder Prüfungen kommen. Die Schule ist für sie aber rund um die Uhr offen.

Die Schule wurde neu aus Panzerglas gebaut. Damit kein Fremder in die Schule kommen kann, sind die Türen mit einer Gesichtserkennung gesichert. In der Schule gibt es keine Klassenzimmer mehr, sondern einen großen Hörsaal. Die Schüler werden von Lehrern und von Robotern über das Whiteboard unterrichtet. Jeder Schüler besitzt einen PC. Sowohl die PCs als auch die Roboter können sprechen.

Geschieben von: Valentina, Gastschreiberin, Klasse 7-8

((94))

### Roboter und Lehrer unterrichten Hand in Hand

In 150 Jahren besteht unsere Schule aus Metall. Die Schüler beamen sich zur Schule, denn es gibt keine Straßen mehr. Das Beamen hat den Vorteil, dass auch die Schüler, die weit weg wohnen, nach der Schule nach Hause gehen können.

Wenn die Schüler morgens ins Klassenzimmer wollen, müssen sie ihre Hand an die Tür halten. Die Türen öffnen sich nur, wenn der Handabdruck davor gespeichert worden ist. Wenn nicht, dann können die Schüler nicht rein.

Während der Schulzeit unterrichten die Lehrer. An Wochenenden und in den Ferien, wenn die Schüler kommen sollten, um für Arbeiten zu lernen, unterrichten Roboter. Jeder Lehrer hat einen eigenen Code. Wenn die Schüler Hilfe brauchen, dann geben sie den Code in die Tastatur neben ihrem Tisch ein und dann kommt der bestimmte Lehrer. Die Schule hat 24 Stunden offen.

<Bild> Illustration dazu von Vanesa, Klasse 7-9F</Bild>

### Chemieprofilfach und Basketball

In 150 Jahren kommen die Schüler mit Luxustaxis in die Schule. In den Taxis gibt es einen großen Kühlschrank, einen Fernseher und einen Whirlpool. Wie heute

unterrichten die Lehrer. Es gibt aber nur noch die Klasse 5-10 mit Profilfach Chemie. Die Schüler können selbst entscheiden, wann sie lernen und wann sie Pause machen. Die Schüler können die Lösungen der Aufgaben in Google nachschauen.

Weil es im Chemieunterricht viele Explosionen gab, sieht unsere Schule sehr kaputt aus.

Draußen gibt es zum Spielen ein riesiges Basketballfeld.

<Bild> Illustration dazu von: Nicholas, Klasse 4-5</Bild>

### Mit dem Elektrobus zur Schule

In 150 Jahren kommen die Schüler mit Elektrobussen in die Schule. Roboter unterrichten die Schüler. Sie lernen aber wie heute.

<Bild> Illustration dazu von: Tim, Klasse 7-9F</Bild>

Geschrieben von: Schülerzeitungs-AG

((95))

## Rätsel

<Anmerkung> Das Rätsel wurde nicht übertragen, da es sich auf die Bilder der Zeitung bezieht. </Anmerkung>

((96))

## Impressum

Herausgeber:

Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Internat - Förderschwerpunkt Sehen - Heiligenbronn (Dietmar Stephan - Direktor)

Redaktion:

Katrin Holzer, Marianne Puerta Vasquez, Beate Schork, Sandra Siebert

Layout: Sandra Siebert

Bildmaterial:

Grafiken Titelblatt: Michael Meier S. 81-82, S. 90 (re oben): Nikolaus Grünwald S. 88-89: teilweise entnommen aus Pixabay.com S. 89 (Foto St. Benedikt): Andreas Bormann S. 90 (re unten), S. 91 (li oben), S. 95 (re): Björn Hänssler Sonstige Bilder: SBBZ Sehen

grafische Gestaltung:

Marianne Puerta Vasquez

ViSdP:

Dietmar Stephan

Werbeanzeigen:

Desiree Blasey, Stefan Franz, Linda Groschupf

Druck:

Ottodruck Offset & Buchdruck GmbH

Link zur E-Buch-Version:

https://fzhbr.de/fzsfolio/doku.php/gast:schulzeitung

### Und was gehörte alles dazu, um die Schul-Zeitung mit Inhalt zu füllen...?

... sehr viele fleißige Kollegen!!!

Ganz herzlich möchte ich mich deshalb bei allen Mitarbeitern des SBBZs Sehen bedanken, die durch ihren Einsatz am Entstehen dieser Schul-Zeitung beteiligt waren! Ein riesengroßes Dankeschön für...

… die tollen Ideen und das Gestalten der vielfältigen und kreativen Beiträge.

… das kurzfristige "Liefern" von Fotos.

.. das spontane Übernehmen noch fehlender Beiträge.

.. das nochmalige Schreiben eines Artikels, wenn dieser abhanden gekommen war.

… das Ersetzen von Fotos bei Bedarf.

.. das nochmalige Nachfragen bzgl. der Veröffentlichung von Fotos.

.. das geduldige Beantworten der gefühlt 1000 Fragen rund um die Schul-Zeitung.

.. das Korrekturlesen bzgl. Rechtschreibung und Grammatik.

.. die inhaltliche Überprüfung der Text- und Bildinhalte. die Abklärung diverser Fragen und … das Abgeben der Zeitungsdatei bei der Druckerei.

… die Gestaltung des Deckblatts.

… das Kümmern um Einnahmen durch Werbung.

… das Aus- und Durchhalten von Besprechungen (teilweise über mehrere Stunden).

... das Ertragen von Genervt-Sein und das Übernehmen anderer Aufgaben in stressigen Zeiten während des Entstehens der Schul-Zeitung. ;-)

Und natürlich auch vielen Dank an unsere fleißigen Schüler, insbesondere an unsere Schülerzeitungs-AG. Nicholas, Tim und Vanesa, ihr habt wirklich tolle Arbeit geleistet und die Schulzeitung mit euren Beiträgen bereichert. Danke!

Geschrieben von: Sandra Siebert